

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach ausliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Disraeli-Beaconsfield.

B u d a p e s t, 22. April.

Das Haupt des konservativen englischen Ministeriums hat seit der Demission seine politische Laufbahn abgeschlossen. Er mag in dem Mumiensbehälter britischer Staatsmänner — wie Graf Russell einmal das Oberhaus nannte — noch eine Weile paradiesen, doch entscheidenden Einfluß kann er da niemals üben. In die dortige würdenschwere Oratorik paßt seine lebhafteste, spitzige, sarkastische Beredsamkeit nicht hinein. Im Unterhause liegen die starken Wurzeln seiner Kraft; diesem mütterlichen Boden seiner Größe entrisen, muß er verdorren. Zudem hat er über die Jahre hinaus gelebt, welche der Patriarch den Gliedern seines Volkes verheißt hat; er ist nicht aus dem dauerhaften Holze geschnitten, aus welchem die fernigen, zählebigen Angelsachsen mit ihrem „grünen Geizjanker“ gemeißelt werden; wer solches Alter genießen will, darf nicht die exzentrischen Träume der Jugend träumen, darf nicht in den glühenden Strom der Leidenschaft stürzen, muß kühl, berechnend, jede Erregung meidend, auf reines Muskelleben beschränkt, vor Nerven bewahrt, muß echt englisch sein. Das jedoch ist Beaconsfield der Gesinnung nach stets, dem Temperament nach niemals gewesen. Die Nervosität war ein Erbtheil seiner Race. Er konnte sich die für jeden britischen Aristokraten unentbehrliche Gicht, doch nicht die förderliche Nervenschwäche anschaffen. So ist er müde, abgespannt geworden. Wäre er ein kontinentaler Staatsmann, er würde mit Abfassung seiner Memoiren beginnen; doch die englische Politik kennt keine Kabinettsgeheimnisse, verschleierte Intriguen und Hofkabaln und bietet kein Material für sensationelle Enthüllungen. Ihre Thaten sind bekannt, und ihre Motive werden auf der Bühne dargelegt.

Es wird ewig eines der merkwürdigsten Blätter der Weltgeschichte bilden, auf dem zu lesen steht, wie der Sohn des israelitischen Karitätenjämlers und Schriftstellers sich so vorwärts gearbeitet hat, daß er der stolzen Aristokratie der Erde, den Nachkommen der Begleiter Wilhelms des Eroberers, führend voranschreiten durfte; daß jedem seiner Worte weit über die Grenzen Englands hinaus, bis in die entlegensten Winkel Europa's, bis in die fernsten Fernen der anderen Welttheile ein Echo nachrollte. Für Emporkömmlinge ist England, in welchem das Geburtsrecht abgöttisch an-

gebetet wird, ein steiniger Boden, und in diesen hat Benjamin Disraeli langsam, unter unsäglichen Schwierigkeiten Wurzeln zu schlagen und dann zu einer stolzen Tanne aufzuwachsen vermocht, welche über die ältesten, knorrigen Stämme weit hinweg blickte. Er trat in die Deffentlichkeit als jugendlicher Verfasser überschwänglicher Romane, voll radikalen Jngimmes gegen die „venetianische Verfassung“ Englands, gegen die eigensüchtige Oligarchie, welche alle politische Thätigkeit, alle Herrschaft und allen Reichthum Englands als ihr Monopol beanspruchte, und voll enthusiastischen Eifers für die Ausdehnung der politischen und wirtschaftlichen Machtphäre Englands. Sein Eintritt in's Lager der Tories ist ihm als Renegatenthum vorgeworfen worden — heute braucht er diesen Vorwurf nicht zurückzuweisen, da seine Thaten diesen widerlegt haben. Er hat das englische Parlament reformirt, hat jedem Haushälter in den britischen Städten, jedem an einem Familienleben Freude empfindenden Arbeiter das Wahlrecht gegeben und so die Allmacht der oberen Zehntausend durchbrochen und das politische Leben des Inselreichs auf beinahe demokratisch breite Basis gestellt. Und diese Reformen hat er nicht mit Hilfe der Radikalen, sondern mittelst der Stockkonservativen durchgeführt, welche er jahrelang „erziehen“ mußte, damit sie seine Gedanken erfassen konnten und, ihm nach, den Sprung in's Dunkle wagten. Und was er für Englands Ruhm und Größe gethan, noch ist es in frischer Erinnerung. Den Suezkanal, das Werk französischer Wissenschaft und französischen Unternehmungsgeistes, zum französischen Werkzeug wider Englands Seeherrschaft und Kolonialmacht bestimmt, Beaconsfield hat ihn für England erworben. Mit Erfolg hat der begabte Emporkömmling dem Drei-Kaiser-Bunde „Schach“ zugerufen. Den über den Balkan sich wälzenden russischen Heersäulen hat er ein wirksames „Halt“ vor den Thoren Konstantinopels geboten. Sein Wort ließ die Enkel jener Streiter, die einst um's Banner des Großmoguls geschart waren, in Europa landen. Er erwarb für England die Insel der Venus, die Wacht vor und über Syrien, das seit einem halben Jahrhundert von Frankreich als sicheres Erbe betrachtet wurde. Er zwang mit seinem durch die russenfreundlichen Agitationen Gladstone's gelähmten Arme die Staatsmänner von der Newa, sich von San-Stefano nach Berlin hinunter zu beugen. Dem Fürsten Gortschakoff zeigte er sich überlegen, Fürst Bismarck erkannte

ihn als Seinesgleichen an — derselbe Bismarck, welcher unter dem Eindrucke der Zammerpolitik Granville's für England und dessen Regierung nur Ausdrücke unsäglicher Verachtung hatte. Durch die viel gefürchteten Pässe Afghanistan's, in welchen die Knochen von Zehntausenden englischer Soldaten gebleicht waren, leitete sein Wort glücklich die Krieger des Inselreiches, und durch die Steppen Südafrika's marschirten sie zu Erfolgen, aus denen ein zweites Indien hervorgehen wird. Was Disraeli, als er seinen „Bivian Grey“ und seinen „Tancred“ verfaßte, unter dem Gespött der Welt träumte, Carl Beaconsfield hat es weit überboten. Er hat Herzogshüte verschenkt wie Land und hat seiner Königin eine Kaiserkrone auf's weiße Haar gesetzt; er hat das zerfallene, thatunfähige, jeden Friedensbruch duldende Europa wieder zusammen gefaßt, mit einheitlichem Willen belebt; er hat unter dem Jubel der gebildeten Nationen die Fahne des Rechtes und der Freiheit hoch gehalten, als das Despotenbanner schon auf der Aja Sophia aufgehißt werden sollte. Und wenn er nicht vollständig gesiegt hat, so hat er doch mehr, als alle anderen Widersacher Rußlands erfochten. An seinen muthigen Entschluß hängte sich niederdrückend die Gegnerschaft in England und die Unentslossenheit anderer Großstaaten. „Dem Starken wird nichts schwer!“ lautet der Wahrspruch auf dem Banner, das der Sohn Jsaak Disraeli's in der Windsor-Kapelle aufhängte. Aber ihm ist das Emporkommen, ist das Wirken schwer, blutauer geworden. Unzählige Vorurtheile hat er durchbrechen, tausendfältige Hindernisse bewältigen müssen; doch er ist trotz denkbar ungünstiger Verhältnisse zum Ziele gelangt, er hat, was wenigen Sterblichen vergönnt ist, im Alter mehr erfüllt, als er in der Jugend versprochen hat.

Und daß er dies konnte, bedeutet einen Wendepunkt in der Entwicklung Englands. Die politische Alleinherrschaft der geborenen Gesetzgeber, schon durch die erste Wahlreform erschüttert, ist beinahe vollständig in Trümmer geschlagen, und die gesellschaftliche Erstarrung, welche den mit fast schrankenlosen Geburtsrechten ausgestatteten Engländer zum beklagenswerthen Sklaven macht, kann nicht die alte, tyrannisirende bleiben, nun der Besitzer von Hühnenden Manor die oberen Zehntausend, wenn auch vorläufig nur politisch, zu freimüthigen Anschauungen erzogen hat. Und mit dem gesellschaftlichen wird auch der kirchliche Bann erschüttert werden. Englands Denker werden nicht

Tommaso Salvini.

Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“

B u d a p e s t, 22. April.

Es war mir eine wahre Freude, den großen italienischen Tragöden, der diesmal nur auf tagzugesessene zwei Abende zu uns gekommen, aufzusuchen und ihn so frisch wie vor Jahren und der damals zusammen verlebten Stunden voll eingebend zu finden. Man kann sich nicht leicht einen lebenswürdigeren Gesellschafter, einen interessanteren Erzähler, einen belehrenderen Künstler denken als Salvini. Heute war er schweigsamer als sonst, woran theils die Wirkungen einer durchreisten Nacht, theils die Anstrengungen der letzten Monate Schuld sein mochten. Ueberdies hat auch der Tod seiner jungen, von ihm verehrten Gattin — es war seine zweite Frau — auf seine Stimmung eingewirkt und den sonst so lebensfrohen, zum Scherz geneigten Mann ein wenig melancholisch gemacht. Aber trotz all' dieser Momente bleibt noch soviel Herzlichkeit, soviel sprühender Geist im Wesen Salvini's, daß das Zusammensein mit ihm wahren Genuß bietet.

„Nicht volle Monate habe ich jetzt angestrengt gearbeitet, erzählte mir Salvini, und ich sehne mich so sehr nach meiner Sommerruhe, daß ich die Rückkehr nach Florenz kaum erwarten kann. Wir haben jetzt in Venedig, Jassy und Odessa gespielt und der Erfolg war überall ein sehr zufriedenstellender und hat mich zum Neuen davon überzeugt, daß es eine ungerechtfertigte Ansicht sei, als gäbe es in unserer Zeit kein wahres Interesse für die Tragödie mehr.“ Es wäre leicht gewesen, diese Behauptung mit der einen Bemerkung zu widerlegen, daß die Tragödie interessiren

müsse, wenn ein Künstler von der Größe Tommaso Salvini's sie interpretire, aber auch das gehört zu den seltenen Eigenschaften dieses seltenen Schauspielers, daß er Lobeshymnen vielleicht gerne — liest, aber keineswegs gerne hört. So ließ ich ihn denn lieber weiter erzählen, wie er während der ganzen Tournee in stetem lebhaften Briefwechsel mit seiner Familie stehe, die in seiner Villa in der Nähe von Florenz wohnt, am lieblichen Ufer des Arno, während sein ältester Sohn bereits als Beamter eines hervorragenden Bankhauses in Triest einer von der seines Vaters Himmelweit entfernten Karriere entgegengeht. Man mußte Salvini's Gesicht vor Freude und Stolz strahlen sehen, als er das erzählte, um seine väterliche Zärtlichkeit und — seine bürgerlichen Neigungen bemessen zu können. Denn dieser großen Künstlerseele sind auch die Regungen gewöhnlicher Menschenkinder nicht fremd und wiederholt sagte er mir, daß er sich im Kreise der Seinen, als einfacher Bürger auf eigenem Grund und Boden weit glücklicher fühle, als von Beifallstürmen umrauscht auf der Bühne. Sobald er nach dem hiesigen kurzen Gastspiel in Wien einige Geschäftsangelegenheiten besorgt haben wird, eilt er denn auch zu seinem Sohne nach Triest und dann nach Florenz, wo er den Sommer über ausruhen und studiren will.

Denn Salvini gehört zu jenen Künstlern, die niemals eine Leistung als abgeschlossen betrachten; er gleicht den Bildhauern, die ihre Modelle frisch und bildsam erhalten, um in jedem Momente daran bessern zu können. Nichts ist für den Schauspieler gefährlicher, meint er, als eine Rolle zu stereotypiren; denn sobald er das Interesse an ihr verliert, thut das Auditorium dasselbe. So bilden die klassischen und nichtklassischen

Werke, deren hervorragende Rollen durch ihn eine geradezu vollkommen zu nennende Verkörperung erfahren, den steten Gegenstand seines eifrigen Studiums, bei welchem ihm seine bis in die tiefsten Tiefen reichende Kenntniß des menschlichen Herzens zu jenen Accenten und Gesten verhilft, die uns wie aufgedeckte Geheimnisse einer für unerforschlich gehaltenen Welt so mächtig ergreifen.

Es ist nicht Aufgabe dieser Zeilen, Salvini's künstlerische Individualität, seine Kunst, seine Leistungen eingehend zu schildern. Denn jedes einzelne dieser Momente erforderte ein eigenes, bis auf den innersten Kern der Schauspielkunst dringendes Kapitel; aber von welcher mächtiger, nachhaltiger Wirkung das Erscheinen und das Spiel Salvini's war, beweist nicht nur mancher Zug in den Darstellungen jener Künstler, die Vieles von ihm gelernt, sondern auch der weit umfassendere, vollkommene Begriff, den wir durch ihn von der Schauspielkunst überhaupt erhalten haben. Niemand kann leugnen, daß es wie eine Art Offenbarung über uns kam, als Rossi und Salvini mit ihrem Auftreten die Erinnerung an die größten Zeiten der darstellenden Kunst wachriefen, als sie, jeder in seiner Art, uns Bühnengestalten vorführten, die neben dem Pygmäenhaften der landläufigen tragischen Kunst als wahre Titanen erschienen. Sie überraschten uns damit, daß wieder einmal Italien das Geburtsland wahrer, großer Künstler geworden sei, während überall das kleinere Genre die Oberherrschaft auf der Bühne gewann.

Daß aber auch die größten Künstler in der Wahl der Stücke dem verdorbenen Geschmack ihrer Landsleute huldbigen, beweist das Auftreten Salvini's in dem Nachwerk „La morte civile“, das wir schon

mehr aus Scheu, der Respektabilität verlustig zu gehen, das Geständnis der Wahrheit meiden, und ein künstiger Darwin wird nicht mehr die soziale Nechtung fürchten müssen. Der Riß, den Beaconsfield durch alle Gefängnismauern des englischen Geistes gezogen hat, wird erweitert werden, bis der letzte Stein gefallen ist. Und wenn der Brit dann frei aufathmet, wird er als seines Befreiers jenes jüdischen Abkömmlings gedenken, welcher zuerst die Mauern der Festung erstiegen hatte, hinter der aristokratischer Egoismus und religiöses Vorurtheil sich bergen. Und Ungarn wird sein Andenken ebenso in Ehren halten, wird nie vergessen, daß sein anfeuerndes Wort wie ein erlösender Stieruf über Europa hallte, als schon von San-Stefano aus ein sibirischer Hauch den Erdtheil mit Erstarrung und geistigem Tode bedrohte.

Zum Justizbudget.

— Dritter Tag der Debatte. —

—g. Das bemerkenswerthe Ereignis der heutigen Diskussion war die Rede des Abgeordneten Emerich Hodosy. In den Kreisen der hauptstädtischen Advokaten, deren Kammerpräsident Hodosy ist, hat man dieser Rede mit lebhaftem Interesse entgegen gesehen. Man war gespannt darauf, wie es dem Verfasser der höchsten Auffassung vom Standesberufe, als welcher der genannte Advokat in engeren Kreisen bekannt ist, gelingen werde, diesen Ideen Geltung zu verschaffen. Wir konstatieren mit Vergnügen, daß sein Erfolg ein durchschlagender war. Den Mittelpunkt seiner Ausführungen bildete die Bekämpfung der Anschauungen, die der Justizminister über die Aufgabe und die Aspirationen des ungarischen Anwaltsstandes hegt. Er legte dem Minister nahe, daß auch diese wichtige Frage seiner gezielten Lösung entgegen geführt werden könne, wenn sich unser Justizamt nicht eine höhere Auffassung derselben aneignet. Die Regierung stellt die Bestrebungen der Advokaten in einem Lichte dar, als ständen dieselben im Widerspruch mit den allgemeinen Interessen. Hodosy wies nach, daß dies nicht der Fall sei; daß es sich nicht um Sondergelüste und Privilegien handelt; daß es Niemandem einfallen könne, die Justiz-Institutionen von dem Standpunkte zu beurtheilen, ob sie speziell den Advokaten vortheilhaft seien oder nicht, daß die Advokaten vielmehr nur Maßregeln empfehlen, die auf Hebung des Justizwesens überhaupt abzielen, weil sie in der Verbesserung des Rechtswesens auch den Standesvorteil am Besten gewahrt sehen.

Was die Thätigkeit der Justizverwaltung betrifft, so findet Hodosy auch nicht den geringsten guten Willen, nicht das kleinste Streben, Reformen zu initiieren. Die bisherigen Verurtheile, dem todtten schriftlichen Verfahren Leben einzubringen, seien ganz und gar steil gewesen. Ähnliche Unternehmungen seien auch anderwärts, namentlich in Deutschland, mißglückt, und wir sollten an diesen Beispielen gelernt haben, daß der von der Regierung befolgte Weg auch bei uns nicht zum Ziele führen könne. Der Justizminister lasse jedes Interesse zur Geltung kommen, sei aber gerade den Forderungen der Justiz gegenüber thätlos und apathisch. Redner schließt, indem er mit energischer Wendung erklärt: das Budget nur zu votiren, um der Justiz nicht auch die Möglichkeit des Veggens zu entziehen, daß er aber der Justizverwaltung kein Vertrauen entgegenbringe.

Mit Hodosy's in den meisten Parteien ausgezeichneten Rede schloß die Generaldebatte in bedeutungsvoller Weise. Als erster Antragsteller nahm Emerich Hodosy das Wort, um in längerer Aus-

führung die Argumente zu widerlegen, die Teleky, Apáthy und der Justizminister seiner ersten Rede gegenüberstellten. Die Daten, welche er zur Erhärtung seiner Angaben über die bürokratische Einrichtung unserer Gerichte anführte, konsternirten offenbar die Regierungspartei. Er empfahl seinen Antrag, welcher die unverzügliche Inangriffnahme der Reformen betont. Dies sei nothwendig einer Regierung gegenüber, die, wie die Debatte über die Civilehe beweist, sich gerade darauf zu berufen liebt, daß ihr vom Parlamente kein streiter Termin gestellt worden sei.

Budapest, 22. April.

* Mit dem Abgeordneten Paul Erdödy soll neustens — und nicht ohne Aussicht auf Erfolg — wegen Uebernahme des Kommunikationsportefeuilles unterhandelt werden. Ein neuer Thomas Békly, ohne die auf Kosten des Landes gesammelten fünfjährigen Regierungserfahrungen. Paul Erdödy ist ein Ehrenmann; ein waderer Abgeordneter, der wenig spricht, aber nach bester Ueberzeugung stimmt; er steht im Ruf eines vorzüglichen, gewissenhaften Kommissionsbeamten — aber aus dem Holze, aus dem gute Verkehrsminister geschmitten werden — ist er nun einmal nicht. Er hat sich auch lange geirrt, das Portefeuille anzunehmen; wäre es nicht für ihn und für das Land räthlicher, sich kein Amt aufzuzwingen zu lassen, zu dem man weder die Ambition, noch die Eignung besitzt. Für die Rekonstruktions-Projekte gewisser Kreise wäre diese Ernennung ein Schlag, den sie nicht vermeiden könnten. Nach Erdödy's Ernennung wäre jedes weitere Ventiliren der Rekonstruktion des Kabinets — im Sinne einer gefunden, erprobten, erfolgreichen Aufschwüfung der Regierung — der kräftigste Humpel.

* Die fünf Superintendenten und fünf Oberkuratoren der protestantischen Kirche H. R. haben auf Grund eines Auftrages, welchen ihnen der reformirte Generalkonvent vorsichtiger Weise schon im September v. J. erteilte, am 16. d. den Gesekentwurf über die Mittelschulen einer Prüfung unterzogen und ihren Ansichten über diese Regierungsvorlage, soweit sie die Autonomie der Protestanten zu gefährden scheint, in einer Petition, welche durch den Grafen Melchior Lönyay heute dem Abgeordnetenhaus überreicht wurde, Ausdruck gegeben. Wir entnehmen diesem Altentwürfe Folgendes:

Die Petition konstatirt zunächst, daß von den in Ungarn bestehenden 148 Gymnasien 59, also zwei Fünftel, von den zwei protestantischen Konfessionen und von den Unitariern erhalten werden. Eben deshalb ist der Gesekentwurf für die Protestanten von größter Wichtigkeit. Die Protestanten haben das oberste Aufsichtsrecht des Königs, beziehungsweise der Regierung nie in Zweifel gezogen, da es ja durch G. N. 1791:26 ausgesprochen ist; allein dieses Aufsichtsrecht hat nicht weiter zu gehen, als daß darauf geachtet wird, ob die protestantischen Schulen den auf den Unterricht bezüglichen Befehlen des Staates Genüge leisten; jedes weitergehende Verfügungs- und Einmischungsrecht der Regierung würde die gesetzlich gewährleistete Autonomie der Protestanten verletzen. Der Staat ist berechtigt, das Unterrichts wesen zu regeln, der Staat darf jedoch dabei nur so weit gehen, daß gesetzlich ausgesprochen werde, welchen Bedingungen die Schulen mit Rücksicht auf das staatliche Interesse hinsichtlich des allgemeinen Niveaus der Bildung genügen müssen, allein auf das innere Leben der Schule, auf den Geist des Unterrichtes und auf die freie Entwicklung dieses Geistes darf die Regierung keinen Einfluß nehmen. Was der Staat hinsichtlich der geforderten Leistungen bestimmt, soll nur das Minimum sein, Mehrleistungen dürfen nicht verboten werden. Dies Alles sei gesetzlich zu bestimmen, so daß Nichts von der Gnade und Erlaubnis der Regierung abhängt. Erdrückend soll das Gesetz für alle Religionen mit gleichem Maße messen; deshalb ist es bedauerlich, daß nicht schon vor dem Zustandekommen des Schulgesetzes das wiederholt (1848 und 1868) in Aussicht gestellte Gesetz über die Rechtsgleichheit und Reciprocität der verschiedenen Kirchen geschaffen wurde. So weit reicht der allgemeine Theil der Petition, welche sich dann im speziellen Theile mit den einzelnen Bestimmungen des Gesekentwurfes befaßt. Als gefährlichste Bestimmung wird der §. 85 bezeichnet, nach welchem der Lehrplan der konfessionellen Schulen nicht vom Gesetz, wie es hinsichtlich der Staatsgymnasien geschieht, sondern vom Minister festgesetzt werden soll. Dadurch wären die protestantischen Schulen ganz der Willkür der jeweiligen Minister preisgegeben. Ebenso unbillig sei es, daß nach §. 85 nur mit Genehmigung des Ministers neue konfessionelle Mittelschulen das Öffentlichkeitsrecht sollen erhalten dürfen, ohne daß gesetzlich bestimmt wäre, welche Bedingungen für die Gewährung des Öffentlichkeitsrechtes maßgebend sein müssen, und binnen welcher Zeit der Minister zu antworten verpflichtet sei; es hänge also Alles von der Laune und Willkür des Ministers ab. Minder wesentliche, aber immerhin beachtenswerthe Einwendungen werden gegen eine große Zahl anderer Paragraphe gemacht.

* Morgen soll sowohl im ungarischen Reichstage, als auch im österreichischen Reichsrathe der Gesekentwurf über die Abänderung einiger Bestimmungen des Wehrgesetzes eingebracht werden; außerdem soll dem Reichstage demnächst der Gesekentwurf über die zu Ende des laufenden Jahres vorzunehmende W o l k s z ä h l u n g zugehen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 22. April. —

Heute wurde die Generaldebatte über das Justizbudget, nachdem noch sieben Redner gesprochen haben, zu Ende gebracht und selbst zwei Schlusßreden wurden gehalten; die übrigen folgen

morgen nach. Den Sitzungsbericht fassen wir im Folgenden zusammen:

Präsident Békly eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Anmeldung mehrerer Petitionen, unter denen sich auch ein Gesuch der reformirten Kirche Ungarns um Modifikationen des Gesekentwurfes über die Mittelschulen befindet.

Ministerpräsident Tisza überreichte den Gesekentwurf über die Inartikulation der mit Serbien geschlossenen Eisenbahnkonvention, welchen das Haus zur baldigen Vorberatung an die Kommunikationskommission wies.

Der Tagesordnung gemäß wurde dann die Generaldebatte über das Justizbudget fortgesetzt.

Michael Zubácz ersuchte den Minister, die Vorlagen über die vom ganzen Hause gewünschte Einführung der Mündlichkeit und Unmittelbarkeit, sowie über die Decentralisirung der kön. Tafel so bald als möglich einzubringen. Hinsichtlich der Beschwerden des Advokatenstandes stimmt er für die Annahme des Dárdayschen Antrages.

Joseph Bidliczay war der erste Redner der äußersten Linken in dieser Debatte. Er billigte die von Vester und Emmer eingebrachten Anträge; da aber Emmer in seinem Antrage die Oeffentlichkeit nicht erwähnte und außerdem den Justizminister nur im Allgemeinen aufforderte, zur Einführung der Mündlichkeit und zur Decentralisirung der kön. Tafel Vorbereitungen zu treffen, gab er sein Votum für Békly's Antrag ab, in welchem die Oeffentlichkeit ausdrücklich erwähnt ist und dem Minister aufgetragen ist, ungesäumt an die Arbeit zu gehen. Für Békly's Antrag sprachen ferner die Abgeordneten Stephan Miklós, Karl Eszder und Ernst Simonyi.

Emerich Hodosy.

Wenn ein Fremder unsere Justizzustände aus dem Berichte des Justizministers kennen lernen wollte, welchen der Minister zugleich mit seinem Voranschlage einreichte, so müßte er glauben, daß unsere Rechtspflege nichts zu wünschen übrig lasse. Dieser Bericht weist auf keinerlei Uebelstände hin und doch sind große Uebelstände vorhanden, über welche von allen Seiten geklagt wird. Der Minister will sie also entweder nicht sehen oder ihnen nicht abhelfen; und doch, von wem sollten wir die Initiative in dieser Beziehung eher erwarten, als vom Minister, der nicht nur über die erforderlichen wissenschaftlichen Kenntnisse, sondern auch über die erforderlichen Machtmittel verfügt? In seiner gestrigen Rede war der Justizminister bemüht, die vorhandenen Uebelstände kleiner darzustellen, als sie sind; wir finden in ihr keine leitenden Ideen, keine richtunggebenden Prinzipien, obwohl das Land berechtigt wäre, zu erwarten, daß der Leiter des Justizwesens sie biete. (Beifall links.)

In der jetzigen Debatte wurde hauptsächlich die Frage verhandelt, ob das schriftliche Verfahren beizubehalten, oder ob die Mündlichkeit einzuführen sei. Was der Minister und der Abgeordnete Teleky in dieser Angelegenheit sagten, läuft dahin hinaus, daß sie die Mündlichkeit billigen, aber dennoch ein neues schriftliches Prüfungsverfahren einführen wollen. Dies entspricht dem lateinischen Sage: video meliora proboque, deteriora sequor. Das schriftliche Prüfungsverfahren hat sich aus dem kanonischen Rechte entwickelt; seine schlechten Seiten machten sich aber so fühlbar, daß ein Staat nach dem andern bemüht war, sich davon zu befreien. Frankreich emanzipirte sich zuerst. In Deutschland kostete die Sache lange Kämpfe; man machte mit dem schriftlichen Verfahren alle möglichen Verbesserungsversuche, endlich mußte man aber doch zum Mündlichkeitsverfahren greifen und gar bald erkannten auch die früheren Gegner dieses Systems dessen Vorzüge an. Warum sollen auch wir diese Maßnahmen durchmachen und nicht sogleich zum anerkannt Besten übergehen? Ungarn hat ja schon mit mehreren Prüfungsordnungen ähnliche Erfahrungen gemacht wie Deutschland. Jede befolgte das schriftliche Verfahren bei, jede wurde als eine Verbesserung der früheren ausgegeben und doch führten alle hinsichtlich der Erfordernisse der Wahrheit nur zu denselben unbefriedigenden Resultaten. Der Minister wird sich das ganze Land verpflichten, wenn er seine volle Kraft aufbietet, um das öffentliche und mündliche Verfahren so bald als möglich einzuführen. (Beifall links.)

Man führt als Argument gegen die Mündlichkeit an, daß dieses System theurer sei, als das schriftliche Verfahren. Diese Frage ist überhaupt noch nicht entschieden und ich bedauere, daß der Minister in dieser Beziehung uns keine Anhaltspunkte bot. Aber selbst wenn die Mündlichkeit einige Mehrausgaben erheischt, werden die günstigen Resultate wohlfeiler erkauft sein, als die jetzigen schlechten Resultate des schriftlichen Verfahrens mit den jetzigen Ausgaben. (Beifall links.) Schon Feuerbach sagte: „Eine schlechte Justiz um geringeres Geld würde doch immer zu theurer bezahlt. Wer statt echten Goldes, welches er zu kaufen ausging, nur übergoldetes Blech empfängt, hat eben nicht Ursache, sich seines Handels zu freuen, weil er die meiste Waare um einen geringeren Preis erhielt, als er für die echte hätte bezahlen müssen.“ (Beifall links.) Unsere jetzigen Justizzustände sind wahrlich Blech im Verhältnisse zu dem Golde, nach welchem wir streben. Wir hegen vor der Wissenschaft und den sozialen Eigenschaften des Justizministers die größte Hochachtung, doch darf uns dies nicht hindern, zu konstatiren, daß unter seiner Verwaltung die Justizzustände sich nicht besserten, ja, ich vermag nicht einmal ein ernstes Streben nach diesem Ziele zu erblicken. Ich bedauere die Inferiorität, zu welcher das Justizressort hinabgedrückt wurde. Der Justizminister hat über das Leben, die Ehre und das Vermögen der Staatsbürger zu machen. Dies sollte ihn doch veranlassen, eine entsprechende Stellung in der Regierung und der Legislative zu beanspruchen. Er sollte nicht dulden, daß die Grenzen zwischen Verwaltung und Justiz verrückt, verwirrt werden. Würde er das seinem Ressort gebührende Ansehen beanspruchen und geltend machen, so wären wir nicht mehr genöthigt, auf die Verwaltungsgerichte nur wie auf einen aus der Ferne winkenden schönen Stern zu blicken. (Lebhafte Beifall links.)

Auch als der Minister gestern vom Advokatenstande sprach, hat er sich nicht auf einen höheren Standpunkt gestellt. Der Minister sagte, bei der Revision der

bei seinem letzten Gastspiele schauernd kennen lernten. Welch' erschütternde Gestalt aber der unvergleichliche Mann aus dem entsprungenen Sträfling „Corrado“ schaffte, das können wenige flüchtige Zeilen nur annähernd schildern, das muß man sehen. Die robuste, aber im Innern gebrochene Figur, das von Leiden durchfurchte Antlitz, das irre, aber jede Befühlregung packend ausdrückende Auge, die halberstickte, aber bis zum Groll des mächtigen Jornes aufsteigende, den schmelzenden Ton anbetender Liebe und des tiefsten Seelenjammers gleich wahr und treu ausprechende Stimme, der schleppende Schritt, die Erinnerung an die schweren Eisensesseln, die einfache, natürliche und doch so überzeugende Geste, Gang, Haltung, Mienenspiel — Alles schmilzt harmonisch zusammen, um eine den tiefsten Seelenregungen abgelaufte einheitliche Gestalt zu schaffen. Jede einzelne Szene war da ein Juwel; die strahlendsten: die Erzählung von der Flucht, das Zusammenbrechen Angesichts der vollen Hoffnungslosigkeit und schließlich das Sterben, das Jedem mit den Schrecken des wirklichen Todes erfüllte. Leider war das Haus nur sehr spärlich besetzt, so daß man sich fast peinlich berührt fühlte von diesem Reichen des Indifferentismus wahrer, großer Kunst gegenüber. Wir sind überzeugt davon, daß in der morgigen „Dello“-Vorstellung das Theater so gut besucht sein wird, wie es ein so seltener Kunstgenuß als selbstverständlich erscheinen läßt. Heute haben die Anwesenden, darunter die vornehmsten Künstler des Nationaltheaters, Salvini durch stürmischen Beifall und zahlreiche Hervorrufe ausgezeichnet und dadurch wenigstens zum Theile das Unrecht gut gemacht, das die Abwesenden diesmal mehr denn je hatten.

—d.

Advokatenordnung dürfe er nicht bloß die Interessen eines Standes, sondern müsse er die Interessen der Gesamtheit vor Augen halten. (Rufe rechts: Da hatte er vollkommen recht.) Ja wohl, und wer das Gegenteil wollte, wäre ein Vaterlandsverräter. (Zustimmung links.) Woher nahm aber der Justizminister die Supposition, daß der Advokatenstand etwas Anderes, als das Wohl der Gesamtheit, als die Verbesserung der Rechtspflege wolle? (Lebhafte Beifall links.) Die Advokateninstitution ist entweder überflüssig oder nicht. Ist sie überflüssig, so schaffe man sie ab, ist sie aber notwendig, so gewähre man ihr die erforderlichen Existenzbedingungen, um im Interesse der Gesamtheit thätig sein zu können. Die Denkschriften der Budapester Advokatenkammer streben nichts Anderes an, als daß der Advokatenstand nur gebildet, unabhängige und verlässliche Mitglieder enthalte. (Beifall.) Ich glaube, das liegt auch im Interesse des Publikums. Als der Minister gestern über dieses Thema sprach, erklärte er unter Anderem, er werde die Advokatenkammer von den Gerichten nicht unabhängig machen. Das könnte zu Mißverständnissen Anlaß geben. Die Advokatenkammer wünscht, daß bei den Advokaten vor Allem die Verlässlichkeit in Erwägung komme, da oberste Disziplinargericht geht aber nicht immer von dieser Ansicht aus. Es entzog einem Advokaten sein Diplom, weil er ein Duell ausfocht. Was hat aber das Duell mit der Verlässlichkeit zu schaffen? Dagegen hat es aber solche Individuen, die der Advokatenstand gerne los geworden wäre, weil sie Handlungen begingen, welche wohl nicht einer großen kriminalistischen Imputation unterliegen, aber gegen die von jedem Advokaten zu beobachtende Delikatesse verstoßen, ohne welche kein Advokat seiner Stellung in vollem Maße entsprechen kann, nur zu unbedeutenden Strafen verurtheilt. (Beifall.) Die Kammer hat in Folge dessen nicht darum gebeten, daß man ihr auch die oberste Disziplinargewalt über die Mitglieder einräume, sondern sie hat bloß, daß einige Advokaten zu Mitgliedern des obersten Disziplinargerichtes ernannt würden, welche bei vorkommenden Fällen das Gericht aufklären könnten, das die Disziplinargewalt der Advokaten nicht eine kriminalistische Materie, sondern Fragen der Verlässlichkeit, der Delikatesse sind. (Beifall.)

Der Justizminister hat ferner gestern seiner Abneigung, Advokaten zu Richtern zu ernennen, Ausdruck gegeben. Abgesehen davon, daß in England Niemand zum Richter ernannt wird, wenn er sich nicht vorher durch längere Zeit als Advokat bewährt, abgesehen davon, daß die Advokaten ebenso wie die Richter auf dem Gebiete der Justiz thätig und heimisch sein müssen und daß ein einziger Advokat mehr arbeitet, als fünf Richter (Widerspruch links), muß ich es als ein sehr bedauerliches Vorgehen betrachten, wenn man dem Advokaten die Möglichkeit, einen ehrenvollen Richterposten zu erlangen, abschneidet, wenn man ihm jeden edleren Sporn für seine Berufsthätigkeit entzieht, wenn man ihn zwingt, den Gehalt als seinen einzigen, ausschließlichen Zweck zu betrachten. (Zustimmung links.) Die prinzipielle Ausschließung der Advokaten von den Richterämtern liegt gewiß nicht im Interesse des Publikums. Alle Zweige unserer Justizverhältnisse weisen bedauerliche Uebelstände auf. Und wenn ich trotzdem das vorliegende Budget nicht ablehne, sondern votire, so thue ich dies nur deshalb, damit die Justiz wenigstens so lange vegetiren könne, bis eine bessere Verwaltung der Rechtspflege wahres Leben einflößen wird. (Lebhafte Beifall links.)

Nachdem dann noch Alexander Urmány kurz für Besters Antrag gesprochen hatte, war kein Redner mehr vorgemerkt. Es folgten nun die Schlusßreden. Referent Alexander Maróthy nahm die Finanzkommission gegen die Angriffe mehrerer Redner in Schutz. Er hob hervor, daß die Kommission, möge es ihr noch so schwer fallen, die finanzielle Lage des Landes nie außer Acht lassen dürfe und die vorhandenen Mittel möglichst gleichmäßig zwischen den einzelnen Zweigen der Staatsverwaltung vertheilen müsse. Diesen Standpunkt wahrte sie auch dem Justizbudget gegenüber; die Anregung justizieller Reform liege gänzlich außerhalb ihrer Aufgaben.

Guericke Bester.

Die meritorischen Angriffe des Abgeordneten Teleky gegen meinen Antrag wurden durch die Abgeordneten Emmer und Chorin schon vollständig abgewiesen, so daß mir in dieser Beziehung nichts zu sagen bleibt. Der Herr Justizminister hat das Meritum unberührt gelassen, dafür aber sich um so eingehender mit den Nebenfragen, besonders mit der Frage der Ausweise befaßt. In dieser Beziehung muß ich erklären, daß ich die von mir vorgewiesenen Ausweise keiner Metamorphose unterzogen; so wie ich sie vorwies, habe ich sie von einem Richter erhalten. Ob man sie dem Hause in einer Rolle oder in Folio oder Quart, zerhackt und zusammengedrückt vorlegt, bleibt sich gleich. Thatsache ist, daß jene Ausweise existiren. (Beifall links.) Hinsichtlich der Eintragung der summarischen Prozesse habe ich mich eines Irrthums schuldig gemacht; nicht in 12, sondern in 16 Bücher (Beifall links) müssen sie eingetragen werden. (Redner verliest die Benennungen dieser Bücher). Hinsichtlich der von den Bezirksgerichten zu führenden 55 Bücher und Verzeichnisse hatte ich meine Behauptung aufrecht; ich werde ihre Titel und Namen morgen im „Magyarország“ veröffentlichen.

Der Abgeordnete Teleky fragte mich gestern, welche auf das Prinzip der Mündlichkeit basirte Prozessordnung der verschiedenen europäischen Staaten ich empfehle? Keine, denn ich nehme welche immer an, jebe ist besser als das schriftliche Verfahren. Als ich gestern die von Bellot ausgearbeitete Genfer Prozessordnung erwähnte, folgte ich Mittermaier, den wohl auch der Abgeordnete Teleky als Autorität anerkennen wird. Mittermaier behauptete, daß die Richtung Bellot's in Deutschland nicht genügenden Einfluß errang, weil — so sagte er — die Männer, welche in den deutschen Staaten sich mit diesen Arbeiten beschäftigen, in den Geist der Richtung, welche Bellot vorzeichnet, nicht eindringen. So geht es auch dem Abgeordneten Teleky; er kennt den Buchstaben, aber in den Geist bringt er nicht ein, ebenso wie seine deutschen Kollegen, welche erst nach sechzigjährigen Wehen die Mündlichkeit in jenen Theilen Deutschlands einführen, wo sie nicht schon zu Beginn dieses Jahrhunderts durch das Machtwort der

französischen Vaykommandanten eingeführt worden war. Ich bin ein einfacher praktischer Jurist und habe alle Achtung vor den Studien, vor dem Wissen des Abgeordneten Teleky, aber nach den Antezedentien und besonders nach seiner vorgestrigen Rede muß ich ihn zu Denjenigen zählen, von welchen Heine sang: „Es blüht bei Euch die Wissenschaft, doch bringt sie keine Früchte.“ Er behauptet, die Einführung der Mündlichkeit ebenfalls zu wünschen, doch könne man dieses Ziel vor zehn Jahren nicht erreichen. Wenn er dieser Ansicht ist, so sollte er ja noch eifriger als ich auf den Beginn der vorbereitenden Arbeiten dringen, nicht aber sie hinausschieben. (Beifall links.) Für ihn dürfte dabei wohl der Prozessordnungsentwurf entscheidend sein, zu welchem er in einem gewissen Paternitätsverhältnisse stehen soll (Heiterkeit), von welchem übrigens viele Juristen, die mit dem Abgeordneten Teleky mindestens auf gleicher Stufe stehen, erklärt haben, daß er den Uebelständen nicht abhelfen wird, folglich keine Existenzberechtigung habe. (Zustimmung links.)

Dem Antrage des Abgeordneten Emmer, welchen auch der Minister annahm, kann ich nicht zustimmen, denn er spricht nur im Allgemeinen von Vorbereitungsarbeiten ohne Präklusivtermin. Die Annahme dieses Antrages würde die Einführung der Mündlichkeit ad calendas graecas verschieben; hat doch der Ministerpräsident erst vor Kurzem erklärt, man könne ihn aus der bisher nicht erfolgten Befolgung des vorjährigen Beschlusses in Betreff der Civilhe keinen Vorwurf machen, weil im betreffenden Beschluß kein Zeitpunkt für die Durchführung des Beschlusses angegeben war. Dieser Regierung gegenüber muß man also vorsichtig sein. Ich beantrage nicht die sofortige Einführung der Mündlichkeit, denn dies wäre unmöglich, weil Vorarbeiten nötig sind, aber ich beantrage, daß der Minister verpflichtet werde, diese Vorarbeiten sofort zu beginnen. Für die Decentralisirung der kön. Tafel beantrage ich dagegen schon einen Präklusivtermin, weil die Decentralisirung in einem Jahre durchgeführt werden kann. Ich empfehle daher dem geehrten Hause die Annahme meines Antrages. (Lebhafte Beifall links.)

Schluß der Sitzung um halb 3 Uhr. Morgen folgen die übrigen Schlusßreden.

Ausland.

Budapest, 22. April.

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland soll mit einer neuen Steuergattung beglückt werden. Wie man nämlich aus Berlin meldet, ist dem deutschen Bundesrathe eine Vorlage betreffs Erhebung einer Wehrsteuer zugegangen, wornach alle zu dem Militärdienst nicht herangezogenen Militärpflichtigen besteuert werden. Die Wehrsteuer, die ja bekanntlich auch bei uns verjucht werden soll, steht auf der heutigen Tagesordnung des Bundesrathes; außerdem wird die erste Lesung des preussischen Antrages auf Revision der Geschäftsordnung des Bundesrathes vorgenommen und endgiltig über das vom Reichstage adoptirte Militärgesetz Beschluß gefaßt werden. Die Annahme des letzteren in der Fassung des Reichstages ist seitens des Bundesrathes gesichert.

Ueber die Demission des Cabinets Beaconsfields und über die Bildung eines neuen liberalen Ministeriums konnte die Königin Victoria noch keine Beschlüsse fassen, weil die bisherigen Minister erst gestern Abends der Königin formell ihre Abdankung und die Zurückgabe des Staatsiegels überreicht haben. Fortan wird das Ministerium nur die nötigsten laufenden Geschäfte besorgen. Beaconsfield's Wunsch, vor dem eröffneten Parlamente seine Politik eingehend zu vertheidigen, wurde von der Königin mißbilligt. Prinz Leopold übermittelte dies Beaconsfield. Prinz Leopold ist jetzt der Rathgeber der Königin, wie dies früher der Prinz-Gemahl war. Die Königin leidet übrigens seit längerer Zeit an heftigen Kopfschmerzen. Man hält dafür, daß das neue Kabinet erst am nächsten Dienstag berufen werde. Auch heute melden die Londoner Blätter, Hartington werde zu Gunsten Gladstone's auf die Premierchaft verzichten. Dagegen wird von anderer Seite berichtet, Gladstone, Granville und Hartington seien überein gekommen, daß Derjenige das Präsidium übernehmen soll, dem die Königin daselbe anbietet. Gladstone ist der Uebernahme persönlich abgeneigt; Granville würde gleichfalls seiner zunehmenden Schwerhörigkeit halber gerne ablehnen; die Aussichten Hartington's steigen somit. Noch nehmen wir Notiz von einer Unterredung Gladstone's mit Granville, worin Ersterer decidirt erklärt haben soll, seine schließliche Entscheidung werde von der Aktion der Königin abhängen. Wenn die Königin um Granville oder Hartington scheidet, wird Gladstone nicht interveniren; er wird das Amt ablehnen, welches von der Königin Anderen übertragen wird. Wenn die Königin trotz des Umfandes, daß Gladstone's Name die Wahlen siegreich machte und daß seine Politik triumphirt hat, doch einen anderen Premier wünscht, dann lehnt Gladstone emphatisch ab, irgend etwas mit der Bildung des Cabinets zu thun zu haben. Die Königin dürfte nur ungern, wenn überhaupt, zuerst um Gladstone scheid. Endlich wird noch aus London gemeldet: Schwere wiegende Gründe der auswärtigen Politik dürften doch Gladstone's Premierchaft unmöglich machen.

Der Korrespondent eines Wiener Blattes hatte eine Unterredung mit Justin Mac Carthy, dem Führer der „gemäßigten Home-Rulers“. Derselbe sprach sich auf das Entschiedenste gegen das jegliche Centralisirungs-System aus, welches man Irland gegenüber beobachte. Dasselbe sei unhaltbar; die Home-Rulers fordern für Irland eine Stellung, wie Ungarn Oesterreich gegenüber sie besitzt.

„Man verleumdet uns“, fuhr Carthy fort, „wenn man uns nachjagt, wir streben nach einer Losreißung Irlands, nach einer Zerstückelung des Reiches. Wir wissen, daß Irland nicht stark genug sein kann, um einen unabhängigen Staat zu bilden. Auch ein Home-Ruler-Irland wird die Superiorität des Central-Parlaments in London anerkennen, dort vertreten sein und mit Freuden zur Größe und zum Ansehen des gemeinsamen Reiches beitragen. Aber man komme uns nicht mit der Aufstellung eines lokalen Landtages, der sich nur mit der Bewilligung von Geldern zu Chausseebauten und Wasserwerken zu beschäftigen hätte. Wir wollen unsere eigenen Vaterlandsangelegenheiten voll und ganz in unsere eigene Hand bekommen, etwa nach dem Vorbilde Ungarns oder dem der einzelnen Staaten der nordamerikanischen Union, mit eigener Legislatur und eigenem Ministerium. Armee, Flotte, Zollwesen und Staatsverträge würden Reichsangelegenheiten bleiben und die Funktion des Imperialparlament in London erfordern.“

Aus Paris meldet man: Wenn der Senat Präsident Martel bei der Abdankung beharrt, kandidirt die Rechte des Senats Jules Simon, welcher indessen bisher erklärte, abzulehnen, weil er einverstanden sei mit der Regierungspolitik im Allgemeinen und nur in der Unterrichtsfrage von ihr abweiche. — Die Konferenz der Union republicaine betont die Nothwendigkeit einer energischen, raschen Durchführung der März-Dekrete und ging nicht auf eine Diskussion der Kammerauflösungsfrage ein.

Während die Studenten von Charkow und die Duma von St. Petersburg dem Vize-Caren Loziss Melikoff Dankadressen votiren, weil er die Listen der Angeklagten und Verhafteten revidiren und die ärgsten Ausschreitungen der Polizeiwilthür Schranken zu setzen sucht, bereitet sich auf der anderen Seite in Rußland eine Judenverfolgung vor. Die Juden in Tambow haben Befehl erhalten, binnen acht Tagen die Stadt zu verlassen, weil sie verdächtige Verbindung mit Sabattianern unterhalten und Proselyten machen. In anderen Gouvernements, wo ebenfalls Sabattianer wohnen, erfolgten auch Judenausweisungen; die Juden rekurirten. Die Sache ist jetzt beim Senat anhängig. Der Polizeimeister von Ismail (Bessarabien) hat die Ordre erlassen, daß in Ismail nur jene Juden Aufenthaltrecht haben, welche in den Generalrollen eingeschrieben sind; alle übrigen Juden, Ausländer sowohl wie Inländer, genießen dies Recht nicht. Alle Israeliten, welche nicht das Recht haben, in Ismail sich aufzuhalten, müssen bis zum 25 April d. J. (7. Mai neuen Stils) von Ismail abreisen; Diejenigen, welche bis zum gedachten Termine von Ismail nicht abgereist sind, werden auf „administrativem Wege“ von dort entfernt werden. — Da die Mehrzahl der in Ismail seit circa 15 Jahren lebenden Juden der ärmeren Klasse angehört und sich zur Zeit der rumänischen Herrschaft nicht in die Rollen eintragen ließ, so ist daselbst eine fabelhafte Panique ausgebrochen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 22. April.

* **Entrepotsbau.** Der Magistrat beschloß, die bereits erwähnten Offerte betreffs Vergebung der Entrepotsarbeiten (Bau der vier Speicher) erst dann zu verhandeln, bis vom Minister des Innern die Genehmigung der Kostenüberschläge und Detailspläne herabgelangt sein wird.

* **Bäder-Angelegenheit.** Da durch die Ausdehnung der Wasserleitung im Extravillan der Stadt waldhentlich täglich mit 2800 Kubikmeter irischen Wassers gespeist werden kann, so hat der Minister des Innern die Errichtung der projektirten provisorischen Badeanstalt auf der Palatina Isjels zur Verwerthung des arbeitslosen Brunnens genehmigt, mit dem Bemerkten, daß ihm die Pläne und Kostenüberschläge sofort zu unterbreiten sind. — Bezüglich der stigmatischen Herstellung des allgemeinen Bades im Bruckade ist vom Kultusminister noch keine Antwort erfolgt, ob die Regierung geneigt sei, zu den diesbezüglichen Kosten einen Beitrag zu leisten. Der Magistrat beschloß, diese Angelegenheit beim Minister zu urgiren. Falls der Minister keinen Beitrag genehmigt, wird dieses Bad — was wohl das Klügste wäre — rasch und einfach hergestellt. — Bezüglich der Aufstellung des Donau-Freibades auf der Bester Seite hat der Magistrat das Offert des Georg Hoffler angenommen, welcher von dem Vorschlag von 730 fl. 1/2 Prozent Nachlaß gewährt.

* **Sanitäts-Angelegenheit.** Der Magistrat hat heute die Vorlage der Sanitätskommission betreffs verschiedener sanitärer Maßregeln und Vorkehrungen bei etwaigen Epidemien verhandelt und mit geringen Modifikationen angenommen. Die Bestimmung, daß zum Transport von Kindesleichen nach dem Friedhofe keine öffentlichen Fuhrwerke benützt werden dürfen, wird dem Minister des Innern mit der Bitte unterbreitet, daß dieselbe auch in das Statut betreffs der Lohnfuhrwerke aufgenommen werde.

* **In der Generalversammlung des Municipal-Ausschusses** am nächsten Mittwoch kommt das Vignationsresultat, betreffend die Verpachtung der Keller in der Uellbafajerne und der Antrag wegen Ankaufs der restlichen 1/16 des Hauses zu den „zwei Löwen“ zur Vorlage.

* **Zur Unterstützung der bildenden Künste** hat das hauptstädtische Municipium den jährlichen Beitrag von 4000 fl. votirt, welcher Generalversammlung Beschluß laut heute herabgelangten Reskriptes vom Minister des Innern genehmigt worden ist.

* **Betreffs der Lieferung** von 200 Bafancen für die Säfilinae des Arbeitshauses wird die Diskussion

am 7. Mai an Ort und Stelle abgehalten; als Badium sind 100 fl. zu deponiren. Offerte werden nur in ungarischer Sprache angenommen.

Zur Volkszählung in Budapest. Der Magistrat hat, entsprechend dem Vorschlage der Bezirkspräsidenten (I. Karl Schick, II. Johann Hunfalvi, III. Johann Bég, IV. Emerich Morlin, V. Dr. Johann Burján, VI. Karl Garbos, VII. Dr. Samuel Batizjaly, VIII. Andreas Molnár, IX. Ladislaus Prückler, X. Ferdinand Kalenda, im Extravillan I. Alexander Havas, VI., VII., VIII. Johann Loperger, V. Emerich Vinczer), die Präsidenten der Subbezirke ernannt.

Eidesleistung. In der heutigen Sitzung des Plenarmagistrates haben die in der Dienstaufnahme gewählten Beamten den üblichen Amtseid abgelegt. Der Vorsitzende, Bürgermeister Stellvertreter Celoz, forderte dieselben zum Studium, zur strengen Erfüllung ihrer Amtspflichten und zur pünktlichen Einhaltung der Amtsstunden auf.

Die allgemeine erste ungarische Versicherungsgesellschaft hat sich bereit erklärt, zu den Kosten der Feuerwehre jährlich einen Beitrag von 1000 fl. leisten zu wollen. Ferner gewährt dieselbe bei sechsjähriger Versicherung der städtischen Objekte den Nachlass einer einjährigen Prämie und für die anderen fünf Jahre 30 Prozent Nachlass von der jährlichen Prämie. Der Magistrat hat den Beitrag von 1000 fl. dankend angenommen und wird diesen Gegenstand der nächsten Generalversammlung vorlegen.

Die Arena. Auf Grund des Berichtes der Sachkommission hat der Magistrat heute beschlossen, die Generalversammlung den Vorschlag zu unterbreiten, daß die Arena niedriger erbaut werde. Demgemäß ist das Gesuch des Direktors Robert Müller, betreffend die Verpachtung der Arena auf drei Jahre, abzuweisen. Ebenso wurde das Gesuch Bogys um eine Konzession für das Theater am Herminenplatz ablehnend beschieden, da Guttmann für dasselbe eine bis Ende 1886 lautende Konzession besitzt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 22. April.

Wetterbericht. Die Himmelsansicht war auch heute meist heiter, Nachmittags bedeckte sich jedoch der Himmel zeitweise mit Wolken und es scheint sich in der Nähe der Stadt ein Gewitter entladen zu haben. Das Thermometer zeigte Mittags 20 Grad Reaumur, das Barometer Abends 763 Mm.

Personalnachrichten. Im Abgeordnetenhaus eirkulirte heute ein Bogen, auf welchem die Abgeordneten ohne Parteiuutenschied dem Honvminister Bela Szende zu seinem Namenstage gratulierten. Der gemeinsame Finanzminister Szlavay wird einem in Preßburg eingetroffenen Schreiben zufolge definitiv Samstag, den 24. d. M., nach Preßburg kommen und findet der ihm zu Ehren proponirte Fackelzug an diesem Tage, Abends 8 Uhr, statt. Der Rath und Ministerialrath im Finanzministerium, Friedrich Jobb, ist nach 41jähriger Dienstleistung pensionirt worden. Aus diesem Anlasse haben die ihm untergeordneten Beamten korporativ ihre Aufwartung bei ihm gemacht und ihm eine prachtvoll ausgestattete Abschiedsadresse überreicht. Ludwig Szoci, der Begleiter des Grafen Bela Szechenyi auf dessen ostasiatischer Expedition, zeigte dem Abgeordneten Otto Hermann brieflich an, daß er Ende April in Ungarn eintreffen gedenke. In Nacht eifern beabsichtigt man dem jungen Gelehrten einen freundlichen Empfang zu bereiten. Graf Szechenyi hat in Bhama an der chinesisch-birmanischen Grenze Aufenthalt genommen, um zu jagen und gedenkt auch in Indien daselbe zu thun. Szoci und Oberleutnant Kreiner verabschiedeten sich in Bhama von ihm, um heimzukehren. Die Reisenden, die im Besitze regelmäßiger Aufzeichnungen sind, haben 1300 Meilen zurückgelegt.

Finanzminister Graf Julius Szapary, der bisher jeden Dienstag und Freitag von 4-5 Uhr allgemeine Audienzen erteilte, wird jetzt außerdem an denselben Tagen von 3-4 Uhr als provisorischer Leiter des Kommunikationsministeriums allgemeine Audienzen erteilen.

Ex-Kaiserin Eugenie. Eine Kap-Depesche meldet die Einschiffung der Ex-Kaiserin Eugenie nach Natal.

Todesfälle. Der Vater des bekannten Schriftstellers und Redakteurs des „Magyarország és a nagyvilág“ Dr. Anton Molnár, Herr Gregor Molnár, ist am 19. d. im 66. Lebensjahre in Samos-Ujvár gestorben. Herr Stephan Maria Kerstinger, Sohn des Herrn Stephan Kerstinger, Generalrathes der österreichisch-ungarischen Bank, ist am 17. d. nach kurzem Leiden im jugendlichen Alter von 22 Jahren in Hamburg gestorben. Die indische Hülle des Verbliebenen wird von Hamburg nach Budapest überführt, im Leichenhause des Friedhofes an der Kerepeser Linie aufgebahrt und dort Samstag, am 24. d., Nachmittags 5 Uhr, eingeleget und sodann in die Familiengruft zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Die Polizei duellirt sich. Die Duellmanie hat bei uns zulande alle Kreise ergriffen. Wir müsten uns schließlich mit einer gewissen Resignation dazu verstehen, den Kampf gegen diese Unsitte eine Zeit lang ruhen zu lassen, in der Hoffnung, daß das Duellfieber wie jede andere krankhafte soziale Erscheinung vorübergehen und auf die Dauer über den gesunden Sinn unserer Bevölkerung keine Macht behalten werde. Wir haben stillschweigend zur Kenntniß genommen und einfach registriert, wenn sich unsere Kavaliere duellirten — mögen sie mit anderen noblen Passionen auch dieser fröhnen. Wir haben ohne jede Bemerkung von den verschiedenen Quellen unserer Journalisten Mittheilung gemacht, ohne Bemerkung, als Einer von hier nach Klausenburg reiste, um dort den Säbel mit dem eines Kollegen zu kreuzen. Wir haben es sogar ruhig hingegenommen, als sich unsere Stuhlrichter und Geistlichen zu duelliren begannen, und haben selbst die ruhige Zuschauerrolle nicht aufgegeben, als irgendwo in der

Provinz vierzehn- und fünfzehnjährige Gymnasialschüler einen blutigen Zweikampf miteinander ausfochten. Nun aber sind wir doch gezwungen, unsere Reserve zu verlassen, und zwar zufolge eines ganz merkwürdigen Falles, der sich hier zugetragen. Wir haben in unserem gestrigen Blatte darüber berichtet. Ein Polizeibeamter (Herr Sarkassanyi) ist neuerdings auch auf den Kampfplatz getreten, um eine Ehrenaffaire mit den Waffen in der Hand auf ritterliche Weise auszufechten. Der Fall ist aus dem Grunde merkwürdig, weil er nicht bloß in keinem zweiten civilisirten Lande vorkommen könnte, sondern auch nicht vorkommen dürfte. Ein Polizeibeamter, ein berufenes Organ zur Aufrechthaltung der Ordnung, ein Polizeibeamter, dessen amtliche Aufgabe es ist, jedes Duell zu verhüten, von dem er Kenntniß erhält, greift selbst zur Pistole, um die Zahl der Zweikämpfe zu vermehren, an welchen ohnedies in unserem Lande kein Mangel ist. Man könnte darüber lachen, hätte die Affaire nicht einen gar zu ernsten Charakter. Auf diesen wollten wir die kompetenten Kreise aufmerksam machen.

Zum hundertjährigen Jubiläum der hiesigen Universität wird die Klausenburger Universität sich durch eine Deputation vertreten lassen, welche unter Führung des diesjährigen Rektors Dr. Samuel Brassai aus den Defanen der vier Fakultäten: Dr. Victor Jenev, Dr. Alexander Ajtai, Bela Szah und Dr. Rudolph Fabinyi, sowie den sich denselben anschließenden Professoren besteht und wird die prachtvoll ausgestattete Gratulationsadresse der Klausenburger Universität in der feierlichen Sitzung dem Rektor der Budapestener Universität überreichen.

Schadenfeuer. Heute Abends gegen 10 Uhr lockten mächtige Rauchsäulen und hoch emporschlagende Flammen große Menschenmassen in die Josephstadt und es dauerte eine gute Weile, bis man an den Feuerherd gelangte. Das Mocsanyi'sche Haus an der Ecke der Stations- und Jungferngasse — ein ungemein großer, langgestreckter Parterrebau, mit einem an allen vier Seiten von Baulichkeiten begrenzten, riesengroßen Hofe — brannte an allen Ecken und Enden. Das Feuer war in einem Heumagazin ausgebrochen und verbreitete sich mit großer Raschheit, so daß in einer kurzen Viertelstunde sämtliche Dächer, mit Ausnahme des Vordertrahes, in Flammen standen. Die Feuerwehr hatte eine harte und gefährliche Arbeit, da das morische, uralte Gebäude in allen Jagen wankte und unter den Löschmännern einzustürzen drohte. Leider haben auch viele arme Leute ihre Habe verloren, da die Flammen, nach dem Einsturze der Pfafonds, auch in mehrere Wohnungen drangen. Trotz der späten Stunde umstanden Tausende die Brandstätte und weber Konstabler, noch Militär vermochten die neugierige Menge zurückzustauen. Als wir uns um 11 Uhr vom Brandorte entfernten, konnte das Feuer als lokalisiert betrachtet werden.

Regiments-Inhaber-Jubiläum. Heute feiert der Feldmarschall Erzherzog Albrecht als Inhaber des 44. Infanterie-Regiments sein fünfzigjähriges Jubiläum. Als er dreizehn Jahre alt war (im Jahre 1830), wurde er zum Inhaber dieses Regiments, damals ein mailändisches, ernannt. Das Regiment, im Jahre 1744 errichtet, hat gegenwärtig seine Organisationsbezirks-Station in Raposvár.

In Paris wüthete gestern ein fürchterlicher Brand, welcher 150, zumeist von der ärmeren Bevölkerung bewohnte Häuser sammt der in denselben befindlichen Habe einäscherte. Telegraphische Berichte des „Ellenör“ melden über das Unglück Folgendes: Unsere Stadt ist von einem schrecklichen Unglück heimgesucht worden. In den Mittagsstunden avisirte das Sturmgeläute der Glocken den Ausbruch eines Schabeneuers, das leider nur zu halb außerordentliche Dimensionen annahm. Der Brand war in einem der engen Gäßchen der Unterstadt, in welcher zumeist kleine, mit Rohr gedeckte Häuser dicht nebeneinander stehen, ausgebrochen. In wenigen Minuten schon stand eine ganze lange Straßenseite in Flammen und bald kam man zu der Ueberzeugung, daß an Rettung gar nicht zu denken war. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Ein Haus nach dem anderen flackerte auf und vergeblich arbeiteten die Menschen mit der Kraft der Verzweiflung gegen das entsetzliche Element. Bald hatten die Flammen die Hauptgasse erreicht und nun begann auch dort das Vernichtungswerk. Die ganze Stadt war auf den Beinen; leider litt man an Wassermangel und so konnte den Flammen kein Halt geboten werden. Die rohbedachten Häuser stürzten der Reihe nach in Trümmer, und da sie hart aneinander gebaut sind, nährten sie gegenseitig den Brand. Das Unglück ist um so bedauerlicher, als die betroffenen Stadttheile zumeist von armen Arbeitern, Handwerfern und Kleinhändlern, welche ihr ganzes Hab und Gut verloren, bewohnt waren. Ein späteres, um 6 Uhr Nachmittags ausgegebenes Telegramm meldet: Die Gefahr beginnt zu schwinden und wenn nicht neue Zwischenfälle eintreten, kann unsere Stadt als gerettet betrachtet werden; aber um einen furchtbaren Preis. Die Größe des Schadens kann bermalen noch nicht geschätzt werden; gewiß indessen ist, daß 150-200 Häuser den eingestürzten Dächern das Vermögen der unglücklichen Bewohner zum größten Theile verloren ging. Das Glend ist furchtbar; es gibt Viele, die ihr ganzes Hab und Gut verloren haben und Bettler geworden sind, denn nur ein kleiner Theil der Gebäude war affektiert. Ein Telegramm vom heutigen Tage meldet: Wir haben den schrecklichen Tag überstanden und das entsetzliche Bild der Verödung ist heute um so augenfälliger. Der Brand hat vorzüglich die ärmeren Leute getroffen, unter denen großes Glend herrscht. Das Feuer brach um 3 Uhr Nachmittags im Hause des Simon Frenn aus, bisher nicht eruirter Ursache aus. Im Ganzen sind 150 Häuser abgebrannt, deren größter Theil nicht

affektirt war. In der Hauptgasse sind fünf Häuser abgebrannt; die evangelische Kirche und Schule sind gleichfalls eine Beute der Flammen geworden.

Wie uns aus Paks geschrieben wird, ist bei dem Brande auch der Verlust von Menschenleben zu beklagen, doch vermochte unser Korrespondent hierüber vorläufig nichts Näheres anzugeben.

Der Raaber Taktis-Fall bietet dem juristischen Fachblatte „Magyar Themis“ Anlaß zu Reflexionen mit der Schlussfolgerung, daß man nicht zur Todesstrafe verurtheilen dürfe, da die Todesstrafe nicht mit der Gewißheit des Erfolges vollzogen werden kann. Das citirte Blatt führt zugleich zwei Fälle an, welche dem Raaber Falle analog waren. In den vierzigjährigen Jahren befand sich vor dem berühmten Professor Stahl, der Zierde der Pester Universität, die Leiche eines Mörders, den man vom Galgen herabgenommen und dem gelehrten Professor als Studienmaterial übergeben hatte. Als nun Stahl mit geschickter Hand den Unterleib des vermeintlichen Kadavers öffnete, richtete sich der unglückliche Mörder am Sektische auf. Stahl schnitt im „furor divinus“ seines Studieneifers die etwaige Verlegenheit der Juristen, Politiker und Philosophen kurz ab, indem er den Delinquenten einfach auf den Tisch niederdrückte und seinen tobbringenden Werk fortsetzte. Der andere Fall ist folgender: In einer ungarischen Alfsöld-Stadt, in welcher das Statutum verkündet war, wurde ein Verbrecher zum Galgen verurtheilt. Der Gerichtsarzt weigerte sich, bei der Exekution zu erscheinen; eher wollte er auf seine Stelle verzichten, als an der Vollziehung eines Todesurtheils theilnehmen. Ein anderer Arzt wohnte aber in der Ortschaft nicht, doch befanden sich ein fünfjähriger und ein dreijähriger Mediziner in derselben. Der Staatsanwalt nahm seine Zuflucht zu einer Nechenoperation: fünfjähriger Mediziner plus dreijähriger Mediziner aequale Gerichtsarzt. Er ersuchte daher die beiden Mediziner, der Hinrichtung zu assistiren, und dieselbe wurde auch vollzogen. Ueber Aufforderung des Staatsanwalts besichtigten sie dann den Gehentken und konstairten Beide, daß der Tod eingetreten sei. Der Gehentke wurde vom Galgen herabgenommen und — sprang einfach auf die Beine. Das Konfultum war aber rasch entschlossen und henkte den Delinquenten von Neuem.

Schulnachricht. Der schriftliche Theil der Maturitäts-Prüfung wird in Budapest an der k. Staatsrealschule im zweiten Besitze am 3., 4. und 5. Mai, der mündliche am 21. und 22. Juni abgehalten.

Mord oder Selbstmord. Der Großgrundbesitzer Graf Koloman Deseff wurde — wie die „Temesi Lapok“ melden — am 20. d. auf seinem Bukovezer Gute (Temeser Komitat) im Walde todt aufgefunden. Ein Schuß durch die Brust, angeblich von hinten, soll seinen Tod herbeigeführt haben. Eine Kommission ist von Temesvár an Ort und Stelle abgegangen, um die nöthigen Erhebungen zu pflegen und zu konstairten, ob hier ein Mord oder Selbstmord obwaltet.

Zum Tode des Ehepaars Koppi. Wir werden ersucht, zu konstairten, daß zur Verhütung des greifen Ehepaars Koppi mit den Sterbefaktamenten nicht Abt Schwendiner, sondern der päpstliche Kämmerer Domeijer gerufen wurde.

Aus Szegedin. Das erste der Staatsgebäude, welches in Szegedin gebaut werden soll, ist die Honvedkaserne, welche demnächst in Angriff genommen werden wird. Das Honvedbezirkskommando erhält außerdem ein besonderes Gebäude. Wie „Szegedi Napló“ mittheilt, hat das Justizministerium bereits den Plan eines Gefängnisgebäudes angenommen, in welchem sich die Straftheilung des k. Gerichtshofes, sowie die im Sinne des neuen Strafgesetzes eingerichteten Gefängnislokalitäten befinden werden. Auch dieser Bau soll bereits in aller kürzester Zeit begonnen werden.

Versteigerte Mythen. Die durch die hiesige Telegraphenverwaltung mittelst öffentlicher Feilbietung zum Verkauf gebrachten Depeschepapiere, welche im Zeitraume von fünf Jahren aufgegeben wurden, wurden von einer Grazer Papierfabrik um 1073 fl. 62 fr. erstanden.

Waldbrand. Aus Karlsburg, 18. d., schreibt man der „Hermannst. Ztg.“: Der städtische Eichenwald ober den Weinbergen steht seit Nachmittags zum großen Theile in Brand. Der Brand zieht sich in einer langen Kette an der Berglehne auf mehrere Stunden Weges dahin; der Hauptnadel des Feuers ist in der Nähe des „Bojana“ genannten Bergkessels. Der Brand dürfte absichtlich angelegt worden sein, da bei totaler Windstille, die eben zum Glücke herrscht, die plötzliche Ausdehnung des Feuers in so großem Maßstabe nicht möglich wäre.

Vereinsnachrichten.

Der ungarische Landes-Agriculturnverein hielt heute unter dem Vorsitz des Grafen Paul Szechenyi eine Auschusßsitzung ab, in welcher das Programm des fünfzigjährigen Jubiläum des Vereins definitiv festgestellt wurde. Danach findet die Feier am Vortage der Enthüllung des Szechenyi-Denkmals, das ist am 22. Mai, im „Köztel“ statt. Nach der Eröffnungssrede des Präsidenten wird in Begleitung einer Gelegenheitsrede das Porträt Szechenyis enthüllt werden. Den Schluß der Feier bildet ein gemeinsames Banket. Die Gelegenheitsrede anlässlich der Enthüllung des Porträts Szechenyis wird Juber Curtae v. Wajlath halten, falls er nicht durch seinen Gesundheitszustand daran verhindert sein wird. Der Rös

...aig und Erzherzog Joseph werden zu dem Feste eingeladen werden. — Der von der Verbandssektion unterbreitete Entwurf, betreffend die organische Verbindung des Landesvereins mit den Provinzvereinen, sowie die von derselben vorgelegten Statuten für die verschiedenen landwirtschaftlichen Verbände in der Provinz wurden genehmigt. Endlich beschloß der Ausschuss auf Ansuchen der genannten Sektion, das Ministerium für Landwirtschaft, Ackerbau und Handel um die Gewährung der zur Zustandebringung der Provinzverbände erforderlichen Summe von 4000 fl. anzugeben.

(Der Präses der Budapester Kaffeesiederergesellschaft.) Joseph Kurz, hat seine Stelle niedergelegt. Bis zur Neuwahl — am 28. d. — werden die Agenden des Präsidiums durch den jetzigen Vizepräsidenten Edmund Pécès versehen.

Theater, Kunst und Literatur.

* Im Nationaltheater gelangte heute Abends die komische Oper von Nicolai „Die lustigen Weiber von Windsor“ mit Fräulein Fina als „Frau Pluth“ zur Darstellung. Fräulein Fina war gut disponirt und erzielte sich von Seite des gut besuchten Hauses lebhaften Beifalls. Auch die übrigen Mitwirkenden wurden zum Schlusse eines jeden Aktes hervorgerufen.

* Im Verein der Schriftsteller und Künstler fand heute Nachmittags eine sehr gut besuchte Konferenz in Angelegenheit der Budapest „Sängerinnen“ statt. Madar György und Moriz Gellert betonten die Nothwendigkeit des Kampfes gegen den sittenverderbenden Einfluß, welchen die deutschen Sängereien auf die Jugend ausüben. Es entspann sich sodann ein längerer Aneinanderreden, der sich hauptsächlich um die Frage drehte, ob Sängereien überhaupt nothwendig seien und wenn ja, was zu geschehen habe, um die zahlreichen deutschen Sängereien auszurotten. Während Hr. Ivor Kasz sich gegen die Sängereien überhaupt aussprach, setzten mehrere Andere auseinander, daß eine ungarische Sängerei den Beruf hätte, die Magyarisirung der Hauptstadt zu fördern; in einer Sängerei könnten ganz gut edlere Amusements geboten werden, wie Auszüge aus Operetten und Volksstücken u. s. w. Stephan Hajnal beantragte, daß zur möglichst raschen Ausrottung der deutschen Sängereien diejenigen Theilnehmer an der Konferenz, die Stadtpresidenten sind, in der hauptstädtischen Generalversammlung die Einbringung des seit Langem in Vorbereitung befindlichen Statuts bezüglich der Einschränkung des nächtlichen Musikens urgiren mögen. Dieser Antrag wurde von Paul Tencer, Madar György und Johann Mezey unterstützt, worauf die Konferenz Baron Ivor Kasz und Paul Tencer mit der Uligung des erwähnten Statuts beauftragte und dem Wunsche Ausdruck verlieh, daß in der Theresienstadt eine ungarische Sängerei errichtet werde, welche die Presse unterstützen möge. Paul Tencer wurde zugleich erachtet, die Vereinbarungen der Konferenz der Aufmerksamkeit des Theresienstädter Klubs zu empfehlen.

* Morgen (Freitag) spielt Salvini im deutschen Theater in der Wollgasse den „Diello“ — seine genialste Rolle. Es ist dies das Letzte Gastspiel des gefeierten Künstlers. — Samstag, den 24., beginnt das Gastspiel der berühmten amerikanischen Pantomimengesellschaft „The Whites“.

* Das Sommertheater im Stadtwaldchen wird definitiv am 6. Mai eröffnet. Der Zuschauerraum wurde einer vollständigen, zweckmäßigen Umänderung unterzogen.

* Unter junger Bildhauer Julius Szab entwickelt in seinem Atelier eine große Thätigkeit. Kaum hat er die für den Konturs auf die Ausschmückung der Front des Oportauses bestimmten Figuren vollendet, bereitet er sich schon zu dem Konurse auf das Def-Manusoleum vor, dessen Termin am 15. Mai abläuft. Außerdem ist er mit der Anfertigung mehrerer Büsten beschäftigt und gehen die für die Vorhalle des Nationaltheaters bestimmten Büsten Gabriel Greffy's, Eduard Dóth's, Koloman Szereghy's (des alten) und Eduard Szilagy's der Vollendung entgegen. Die Büste Koloman Dóth's ist bereits fertig, ebenso das Modell zu der Büste Miklos Felsz's.

* Nach Abschloßung der gesetzlich bestimmten Formalitäten ist gestern in Wien die gerichtliche eiderständliche Ehescheidung der Frau Geisinger und des Herrn Koroman erfolgt. Für Frau Geisinger bedeutete der Gerichtsakt, wie verlautet, nebenbei die Einbuße einer Summe, welche ungefahr dem Honorar gleichkommt, das die Künstlerin für ein einmonatliches Gastspiel im Theater an der Wien bezieht. Die Ehescheidung war vor drei Jahren in Brünn erfolgt.

* In Wien trägt man sich mit dem Plane, eine allgemeine Spektakelsteuer (für öffentliche Schaustellungen, Theater, Konzerte, Circus, Ringkampf u. c.) einzuführen. Dieser Steuer soll nach Pariser Muster organisiert werden. In Paris besteht die Spektakelsteuer seit einer Reihe von Jahren in ausgedehntem Maßstabe und erstreckt sich auf Alles, was einem öffentlichen Vergnügen gleichkommt. Das leitende Prinzip besteht darin, daß die Steuer nur den Konsumenten, d. h. die Zuhörer oder Zuschauer, aber nie den Unternehmern treffen darf. Im Durchschnitt werden in Paris von jeder gekauften Eintrittskarte ein Gistel der Kosten eingehoben und das Erträgniß, welches der Stadt hieraus zu Gute kommt, befreit sich auf jährlich mindestens 2 1/2 Millionen Francs.

* Am 1. Mai um 10 Uhr Vormittags wird in Wien das Beethoven-Denkmal im Beisein Sr. Majestät enthüllt werden; der Feier werden die Spitzen der Behörden, die Mitglieder der Hofkapelle, die des Singvereins, des Konservatoriums, die Philharmoniker und Andere beiwohnen. Der Männergesang-Verein wird die Volkshymne abfingen und hierauf Miklos Dumba mit einer kurzen Ansprache und unter Ueberreichung der Ehrengewandlung an den Bürgermeister das Denkmal in das Eigenthum der Stadt Wien übergeben. Außerordentlich fördernd für diese ganze Denkmals-Angelegenheit war es bekanntlich, daß Franz Liszt, der so viel für Popularisirung des Tonheroen beigetragen, sich lebhaft für das Denkmal interessirte und erklärte, im Interesse desselben noch einmal, und zwar zum letzten Male, in Wien als Klavierspieler aufzutreten; das Reinerträgniß

des zu diesem Zwecke veranstalteten Konzertes belief sich auf die Summe von 12,000 fl.

* Man schreibt aus Berlin: Frau Lucca erhielt am Samstag während der Vorstellung der „Africainerin“ dem Besuch des Kaisers auf der Bühne. Derselbe unterließ sich längere Zeit mit der Künstlerin und versicherte ihr in huldvollster Weise seiner unveränderlichen Gunst. Frau Lucca küßte dem Monarchen tief ergriffen die Hand.

* Sarah Bernhardt ist die Heldin des Tages in Paris. Die Blätter beschäftigen sich nur mit ihr, aber im Allgemeinen in einer Weise, welche der verwöhnten Liebhaber der Pariser, der gegenwärtig in Sainte-Adresse (bei Havre) wohnt, schwerlich erwartet hat. Die Schauspielerin hatte an Herrn Perrin den in unserer Beilage citirten Brief geschrieben, es aber nicht der Mühe werth gehalten, Emile Augier von ihrem plötzlichen Entschlusse, nicht mehr in der „Aventurière“ aufzutreten, in Kenntniß zu setzen. Am 19. d. Nachmittags, verammelte Herr Perrin die Mitglieder der „Comédie Française“, welche schon durch die Morgenblätter den Streich ihrer Kollegin erfahren hatten. Der Direktor theilte ihnen das Schreiben mit, das er in der Angelegenheit an Augier gerichtet hatte und indem er unter Anderem feststellte, daß nicht, wie Fräulein Bernhardt behauptet, acht, sondern achtzehn Proben gehalten wurden, welche sie freilich zum Theil versäumte, und daß sie das Anerbieten des Dichters selbst, die erste Aufführung, wenn sie sich noch nicht sicher fühlte, um acht Tage hinauszuschieben, abgelehnt habe. Zum Schlusse bestand Herr Perrin auf dem Schadenersatz, welchen die Schauspielerin dem Autor schuldig wäre. Hierauf hatte Augier mit einem liebenswürdigen Schreiben ablehnend geantwortet, das Komité soll am 20. d. M. abermals zusammentreten, um darüber zu beraten, ob und unter welchen Bedingungen Sarah Bernhardt der Austritt, den sie nach den Statuten erst nach zwanzigjähriger Thätigkeit am Theater Français nehmen könnte, bewilligt werden soll. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie einen Vorwand suchte, ihr Engagement zu lösen, weil Herr Perrin ihr nicht die Erlaubniß geben wollte, diesen Sommer Gastrollen in London zu spielen, wo sie sich schon durch die Presse hat ankündigen lassen und weil sie überhaupt findet, daß das Theater Français mit sechzigtausend Francs ihre Leistungen nicht hinreichend bezahlt.

Gerichtshalle.

Budapest, 22. April. (Eine jugendliche Diebsbande.) die aus achtzehn Knaben im Alter von 12 bis 16 Jahren bestand, verübte den ganzen Winter hindurch gewerbmäßig Kohlendiebstähle aus den Depots der ungarischen Staatsbahn. Den nicht unansehnlichen Vorrath verkauften sie an ärmere Weiber in der Josephstadt, welche — zwei und zwanzig an der Zahl — bei der heutigen Schlussverhandlung wegen bedenklichen Aufbaus zur Verantwortung gezogen wurden. Die angeklagten Knaben sind zumeist Ziegeleibehelfer, die eingestanden, daß sie im Winter vom Kohlendiebstahl lebten. Sie erhielten theils kleinere Freiheitsstrafen, theils wurde ihnen die Unteruchungshaft zur Strafe angeordnet.

— (Prozess.) Morgen findet die Verhandlung in dem Prozeß gegen Julius Papp's gegen Emerich Gáspár statt. Der Verteidiger des Angeklagten ist der Abgeordnete Stephan Miklos; den Kläger wird der Abgeordnete Géza Kocsary vertreten.

Offener Sprechsaal

Gegen Hals-, Brust- und Lungenleiden etc.
Wilhelmsdorfer Malzextrakt
4751 von
Jos. Küfferle & Co.,
Waihuergasse 13, Hatvanergasse 15
bei Joseph Steden, Ofen, Hauptgasse 30 und Fanta Karoly,
Badgasse „zum Strauß“.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Agram, 22. April. Banus Graf Pejacsevich ist nach Budapest abgereist.

Wien, 22. April. In der Sitzung des Legationsausschusses, worin die Wahlen des oberösterreichischen Großgrundbesitzes annullirt wurden, erklärte der Regierungsvertreter Rubin, er verkenne nicht, daß die Frage zweifelhaft sei. Redner hebt die für beide Ansichten sprechenden Gründe hervor und weist auf den Umstand hin, daß das frühere Staatsministerium unmittelbar nach dem Erlaß der Landesordnung und der Landtagswahlordnung, anlässlich der ersten Wahlen, über Beschwerde der verschiedenen Besitzer landtästlicher Häuser in anderen Ländern, die Entscheidung fällte, daß die Besitzer landtästlicher Häuser im Großgrundbesitz nicht wahlberechtigt sind; es stehe daher nur dem Hause zu, sich in dieser Frage selbst das Urtheil zu bilden.

London, 22. April. Gutem Vernehmen nach nahm die Königin das Entlassungsgesuch des Lord of Beaconsfield an und lud den Marquis of Hartington heute nach Windsor zur Audienz ein.

London, 22. April. Marquis of Hartington ist heute in Folge Berufung der Königin in Windsor eingetroffen.

Berlin, 22. April. Der Bundesrath nahm die Anträge des Referenten in Betreff der Revision der Geschäftsordnung in erster Berathung mit wenig Aenderungen an. — Der Reichstag begann die erste Lesung der Vorlage über die Unterstützung der Seehandels-Gesellschaft. Im Laufe der Debatte erklärte Unterstaatssekretär Scholz, daß die Pflege des deutschen Seehandels die Pflicht der Reichsregierung sei. Es handle sich nicht um ein neues Unternehmen, sondern um die Abwehr des dem deutschen Handel drohenden Verlustes. An der deutschen Politik in der Südsee hat ganz Deutschland Interesse. Die Godeffroy'schen Unternehmungen bilden einen Stützpunkt des deutschen Handels, deren Erhaltung umsomehr angezeigt ist, weil dieselben sonst in den ausländischen Besitz übergegangen wären.

Rom, 22. April. (Kammer.) Felice Cavallotti macht Mittheilung über seine Ausweisung aus Triest und sagt, daß der Triester Polizeidirektor ihm erklärt habe, daß die Ausweisungsbefehle vom Wiener Ministerium herrührt. Ministerpräsident Cairole wiederholt die bereits gegebenen Aufklärungen und fügt hinzu, die Regierung müsse nicht dem Rechnung tragen, was der Polizeidirektor sagte, sondern dem, was aus den zwischen den Regierungen gewechselten Erklärungen hervorgehe. Cavallotti erklärte, daß diese Antwort ihn nicht befriedige. Der Zwischenfall blieb ohne Folgen.

Wien, 22. April. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Madrid: Der päpstliche Nuntius verlangte von Spanien ein Asyl für die aus Frankreich vertriebenen Jesuiten. Canovas del Castillo versprach einer bestimmten Anzahl den ungehinderten Aufenthalt in Spanien — ausgenommen in der baskischen Provinz — zu gestatten.

Bukarest, 22. April. Das Amtsblatt bringt die Zusammenziehung der Ordres der Territorialarmee. Diefelbe besteht nunmehr aus 30 Bataillonen und 12 Kalaraschiregimentern, welche in fünf Divisionen vertheilt sind. Die Dobrudscha bildet die fünfte Division.

Petersburg, 22. April. Die Besetzung im Zustande des Fürsten Gortschakoff ist anhalten, doch fehlt der normale Schlaf. Der Fürst konnte heute über seinen Wunsch kommunizieren.

Wien, 22. April. Im Abgeordnetenhaus wurde die Resolution betreffs der Prager Universität bei namentlicher Abstimmung mit 163 gegen 147 Stimmen angenommen. Zur Resolution betreffs der Errichtung einer medizinischen Fakultät in Lemberg sprach Czerekawski, der mit Rücksicht auf den Mangel an Ärzten in Galizien die Nothwendigkeit einer medizinischen Fakultät betonte. Keil bekämpfte die Resolution, weil sie nicht das auch anderwärts, beispielsweise in Salzburg, herrschende Bedürfnis berücksichtige. Pflügl beantragt die Errichtung einer medizinischen Schule in Salzburg. Die Resolution des Ausschusses in Betreff Lembergs wird angenommen. Zu der Resolution der Wiedereinführung der rumänischen Unterrichtssprache an der orthodoxen theologischen Fakultät in Czernowitz beantragt Kowalski auch die Einführung der ruthenischen Sprache als Unterrichtssprache. Die Resolution und der Antrag werden an den Budgetausschuß zur neuerlichen Berichterstattung gemiesen. Bei Titel „technische Hochschulen“ bespricht Tilscher den Zustand der technischen Hochschulen in Prag und urgirt den Ausbau der böhmischen Technik. Redner hofft eine gerechtere Beachtung der Wünsche von dem derzeitigen Minister. Zu dem Titel „Mittelschulen“ weist Luskandl auf Grund statistischer Daten nach, daß die anderen Sprachen nicht zurückgesetzt werden. In allen zweisprachigen Ländern bestehen Schulen mit nicht deutscher Unterrichtssprache. Die vielfältige Gesetzgebung bezüglich der Mittelschulen hat die Freizügigkeit der Schüler aufgehoben. Redner wendet sich schließlich gegen einige Bemerkungen, welche der Minister in seiner gestrigen Rede gemacht hat.

Berlin, 22. April. (Schluß.) Papier-Rente — Silber-Rente 62.—, ungarische Goldrente 88.90, ungarische Staatsbahn —, 10 Millionen-Anleihen 70.30, Ostbahn-Prioritäten 83.50, österr. Kreditaktien 469.—, österr. Staatsbahn 469.50, Lombarden 139.50, Galizier 111.50, Kaschau-Oberberger 53.50, Rumänier 63.50, russische Banknoten 214.—, Wechsel per Wien 170.—, II. orientalische Anleihe 60.—, österr. Goldrente —, Schwankend. — Aachener: Oesterreichische Kredit 468.50, österreichische Staatsbahn 469.50, Lombards 141.—, Spielwerthe trotz ungünstiger ausländischer Kurse ziemlich fest, Bergwerke schwach.

Frankfurt, 22. April. (Schluß.) Papier-Rente 61.50, Silberrente 62 1/2, österr. Goldrente 75.25, ungar. Goldrente 88 1/2, österr. Kredit 234.50, österr. Bankaktien 713.—, österr. Staatsbahn-Aktien 234.50, Galizier 222.75, Lombarden 68.25, Elisabeth-Westbahn 160.50, ungarisch-galizische Bahn 114.62, Zwickauer-Prioritäten 83.25, Wechsel per Wien 170.67, ungar. Schatzbons —, Schwankend. — Aachener: Oesterr. Kreditaktien 233.75, Staatsbahn 223.87, ungar. Goldrente —.

Budapest, Freitag

Frankfurt, 22. April. (Abendsozietät.) Oester. Goldrente 75.50, ung. Goldrente 89 1/8, Oester. Kreditaktien 235.62, Oester. Staatsbahn 235.—, Galizier 223.87, Lombarden 125.—, Papierrente —.—, Silberrente —.—, Fest.

Paris, 22. April. (Schluss.) 3perzentige Rente 83.40, 5perzentige Rente 118.87, amort. Rente 85.—, Oester. Staatsbahn 587.—, Kredit Mobilier —.—, Lomb. rds 187.—, Türkenlose —.—, Oester. Bodenkredit 743.—, Oesterreichische Goldrente 74 1/8, ungarische Goldrente 89 1/8, Fest.

Berlin, 22. April. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 219.—, per Sept.-Okt. Rm. 199.—, Roggen loco Rm. 169.—, per April-Mai Rm. 167.—, per Mai-Juni 163.50, per Sept.-Okt. 152.50. Hafer per April-Mai Rm. 144.50, per Mai-Juni 145.—, Gerste loco Rm. —.—, Rüböl loco Rm. 53.—, per April-Mai Rm. 52.70, per Sept.-Okt. Rm. 56.20. Spiritus loco Rm. 61.—, per April-Mai Rm. 60.90, per August-September 62.70, per September-Okt. Rm. 57.80.

Wien, 22. April. (Produktenmarkt.) Weizen per April Rm. 22.65, per April-Mai Rm. 21.60, Roggen per April Rm. 17.20, per April-Mai Rm. 15.95, Rüböl loco Rm. 28.—, per April Rm. 26.90.

Stettin, 22. April. (Produktenmarkt.) Weizen per April Rm. 212.—, per April-Mai Rm. 209.—, Roggen per April Rm. 166.50, per April-Mai Rm. 159.50. Rüböl loco Rm. 52.75, per April Rm. 55.50, per Mai Rm. —.—, Spiritus loco Rm. 60.80, per April 60.80, per Mai-Juni 61.60. Rübisen per Herbst —.—.

Paris, 22. April. (Produktenmarkt.) [Schluß] Weizenmehl per laufenden Monat 64.—, per Mai 63.75, per vier Monate vom Mai 60.—, per Juli-August 57.—. Weizen per laufenden Monat 31.10, per Mai 29.25, per vier Monate vom Mai 28.25, per Juli-August 26.75. Roggen per laufenden Monat —.—, per Mai —.—, per vier Monate vom Mai —.—. Rüböl per laufenden Monat 77.50, per Mai 77.75, per vier Monate vom Mai 80.—, per vier Monate vom Mai 80.25. Spiritus per laufenden Monat 72.75, per Mai 69.50, per vier Monate vom Mai 67.25, per vier Monate 62.—. Alles fest. — Schluß.

Newyork, 21. April. Petroleum in Newyork 7 3/8, in Philadelphia 7 7/8 nominell, Mehl 475, rother Winterweizen 131, Mais —, Getreidefracht 5.

Amsterdam, 22. März. (Produktenmarkt.) Weizen per April —.—, per November 280.—, Roggen per April-Mai 198.—, per Oktober 180.—, Rüböl loco —.—, per Mai —.—, per Herbst —.—, Raps loco —.—.

Der Kapitalist.

(Wiener Fruchtbörsen vom 22. April.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrsweizen von 11 fl. 90 fr. bis 11 fl. 95 fr., Mai-Juni-Weizen von 11 fl. 90 fr. bis 11 fl. 95 fr., Herbstweizen von 10 fl. 57 fr. bis 10 fl. 60 fr., Mai-Juni-Mais 8 fl. — fr. bis 8 fl. 10 fr., Frühjahrsmais von 7 fl. 55 fr. bis 7 fl. 60 fr., Herbstmais von 6 fl. 70 fr. bis 6 fl. 75 fr., ungarisches Korn 10 fl. 20 fr. bis 10 fl. 50 fr., Mehlantihäfer von 7 fl. 50 fr. bis 7 fl. 60 fr., prompter Mais, alt, von 8 fl. 10 fr. bis 8 fl. 20 fr., neu, von 8 fl. 10 fr. bis 8 fl. 20 fr., ab Wien per 100 Kilo Gramm.

(Wiener Viehmarkt vom 22. April.) (Privat-Telegramm.) Die Vorräthe auf dem heutigen Markt beliehen sich auf 3556 Kälber, 1305 lebende, 173 Weidner-Schweine, 1912 lebende, 90 Weidner-Schafe und 2065 Lämmer. Der Geschäftsgang gestaltete sich ziemlich lebhaft, demungeachtet haben sich die Preise unwesentlich geändert. Man bezahlte: Kälber, lebende von 26 fl. bis 44 fl., gestochene von 34 fl. bis 48 fl., auch 50 fl., Weidner-Schweine von 42 fl. bis 56 fl., lebende Schafe von 40 fl. bis 55 fl., Weidner-Schafe von 28 fl. bis 54 fl. per 100 Kilo und Lämmer von 5 fl. bis 11 fl. per Paar. Heute begann die Zufuhr von lebenden Kälbern, ohne gefesselt zu sein, in größerem Maßstabe. Wie der Augenchein zeigte, bleibt in Bezug auf die durch diese Transportart besetzt sein sollende Thierquälerei sehr viel zu wünschen übrig und könnte fast das Gegenstück behauptet werden. Gestern wurden 54 Stück Konjumaz-Döfen mit 130 fl. bis 170 fl. per Stück bezahlt.

Budapest, 22. April.

(Matkovic und die ungarische Landesbank.) Von Seite des Ministeriums werden — wie wir hören — Versuche gemacht, um den Ministerialrath Matkovic für den Staatsdienst zu erhalten. Da es aber andererseits eine vollendete Thatsache ist, daß Herr Matkovic den leitenden Persönlichkeiten der Landesbank sein Wort gegeben hat, daß er die Stelle eines leitenden Direktors beim genannten Institute zu übernehmen bereit ist, so kann von ihm, wie wir glauben, billigerweise nicht gefordert werden, daß er seinerseits Schritte unternimmt, damit die betreffende Finanzgruppe ihn nachträglich seines gegebenen Wortes entbinde. Herr Matkovic hat bekanntlich den Herrn Ministerpräsidenten von dem ihm gemachten Anerbieten sofort unterrichtet, begehrte aber damals nicht der mindesten Zuversicherung von Seite der Regierung. Wäre man ihm damals auch nur im geringsten entgegengekommen, so wäre dem Staatsdienst ein Beamter erhalten geblieben, der auf seinem Gebiete jedenfalls bedeutende Dienste zu leisten im Stande ist. Man begegnete ihm aber mit vornehmer Kälte, wahrscheinlich ging man damals noch von der Ansicht aus, daß, wenn Baron Kemény für alle übrigen Aengden seines Ressorts genügendes Verständnis besitzt, es sicherlich auch den Aufgaben unserer auswärtigen Handelsbeziehungen gewachsen sein werde. Es hängt nun Alles davon ab, ob der Ministerpräsident, der inzwischen, wie es scheint, anderer Meinung geworden ist, es heute für angemessen erachtet, bei den maßgebenden Persönlichkeiten der erwähnten Finanzgruppe, nament-

lich beim Baron Sennyey persönlich zu interveniren, um diese dazu zu bewegen, daß sie Herrn Matkovic's seines gegebenen Wortes entbinden mögen. Offen gestanden, erscheint es uns als eine nicht gerade billige Forderung, von einer Finanzgruppe, welche nach vier Tagen die konstituierende Generalversammlung ihrer neuen Bank abzuhalten gedenkt, jetzt in erster Stunde zu verlangen, daß sie den Mann, den sie zum leitenden Direktor dieser Bank gewonnen, fahren lasse und sich anschicke, in aller Eile einen Anderen zu suchen. Jedenfalls sind die Schritte, welche nun gemacht werden sollen, um Herrn Matkovic dem Staatsdienste zu erhalten, etwas spät unternommen worden und darum ist auch der Erfolg derselben im Momente noch sehr problematisch. Unmöglich ist die Sache nicht, es hängt einerseits von dem Ministerpräsidenten Tisza und von seiner Seite beim Baron Paul Sennyey einzuleitenden Schritten, andererseits vom Baron Sennyey ab. Herr Matkovic selbst ist im gegenwärtigen Stadium der Affaire eine vollständig passive Rolle aufgelegt.

(Kreditoperationen.) Die ungarische Regierung wird in nächster Zeit zwei Kreditoperationen vorzunehmen haben; sie wird das Eisenbahn-Investitionsanlehen im Nominalbetrage von 11 Millionen und Papierrente in der Höhe des diesjährigen Amortisationsbedarfes für die Grundentlastungsschuld begeben. Zur Durchführung der erst-erwähnten Operation besitzt der Finanzminister bisher keine Vollmacht. Er wird dieselbe wohl erst im Budgetgesetze erhalten; auch ist Form und Inhalt der Titres erst vor wenigen Tagen mit den an diesem Anlehen interessirten Eisenbahngesellschaften vereinbart worden. Zur Emission der Papierrente besitzt indes der Finanzminister die Ermächtigung in jenem jüngst geschaffenen Gesetze, auf Grund dessen der Tilgungsbedarf der Grundentlastungsschuld alljährlich durch Emission von Papierrente beschafft werden soll. Wie wir erfahren, ist bis zur Stunde noch nicht entschieden, ob die Regierung mit der Begebung der Papierrente bis zur Emission des Investitionsanlehens warten werde; jedenfalls wird sich um beide Werthe eine kräftige Konkurrenz sowohl hiesiger, als auch Wiener Finanzkreise entspalten und dürfte die ungarische Landesbank hier zuerst in den Kampf eintreten. Die fünfperzentigen, in Gold verzinslichen Prioritäten zweiten, respektive dritten Ranges der Investitionsanleihe werden ganz gewiß über 100 verwerthet werden; die Papierrente dürfte einen Begebungskurs von 75 erreichen. Zu erwähnen haben wir noch, daß eine neue Emission von Goldrente in jenem Betrage, welcher zur Bedeckung der diesjährigen Tilgungsquote der in Gold verzinslichen Staatsschulden erforderlich ist, vorläufig, obwohl die Regierung hiezu die Vollmacht besitzt, nicht beabsichtigt wird.

(Die Budapestener Dampfmühlen) haben gegenwärtig eine sehr ungünstige Periode durchzumachen. Die Situation derselben kennzeichnet sich am drähtigsten darin, daß die Victoriamühle, die der ungarischen Kreditbank gehörige Arpadmühle, ferner die eine der beiden Haggemacher'schen Mühlen den Betrieb gänzlich eingestellt haben und daß auch die Osen-Bester Dampfmühle den ehemaligen Oser Fabrikshof stille stehen läßt. Die übrigen Mühlen haben den Betrieb auf ein Viertel bis auf die Hälfte reduziert. Obgleich nämlich die Weizenpreise seit mehr als einem Monate eine rückgängige Preisrichtung verfolgen und heute um fast 2 fl. 50 kr. billiger sind als Mitte März, so hat sich das Preisverhältnis doch noch immer nicht derart gestaltet, daß die Mühlen ihr Produkt wenigstens ohne Schaden — auf Gewinn würden sie bei der heutigen ungünstigen Konjunktur verzichten — nach dem Auslande verkaufen könnten. Der Absatz an den inländischen Konsum ist ebenfalls nur zu so gedrückt Preisen möglich, daß die Mühlen heute schon faktisch mit Verlust arbeiten; denn auch die gänzliche Einstellung des Betriebes verhindert die Verluste nicht, da der größte Theil der Speien fortwähret. Vorläufig ist eine Aenderung dieser Situation bis zur neuen Ernte nicht abzusehen, es sei denn, daß einige zur rechten Zeit eintretende Regen alle Beforgnisse für die Saaten zerstreuen und einen weiteren Druck auf die Preise herbeiführen. Der Betrieb der Mühlen ist heute derart reduziert, daß die nöthigste Vermahlung, welche in den beiden letzten Jahren durchschnittlich etwas über 80,000 Metertonnen betrug, heute auf 25—30,000 Mtr. zusammengedrumpft ist. Die Zufuhren sind wohl ebenfalls viel schwächer als gleichzeitig im Vorjahr, überfragen aber immer noch bei Weitem den Bedarf der Mühlen.

(Eisenbahn M. Theresiopel - Baja.) Heute wurde eine aus 25 Mitgliedern der Kommunen Baja, M. Theresiopel, Kis-Álmás und Umgegend bestehende Deputation vom Ministerpräsidenten und dem Finanzminister Grafen Szapáry empfangen. Führer und Sprecher der Deputation war der Bürgermeister von Baja, Dr. Moriz Hauser, ferner gehörten derselben unter Anderen an: die Herren Gabriel Laticz und János aus Baja, Ernst Munkácsy aus M. Theresiopel und Baron Joseph Rudits aus Kis-Álmás. Der Sprecher der Deputation trug die Bitte vor, daß, nachdem die Entscheidung der Regierung in Betreff der Trasse der Budapest-Emliner Eisenbahn dahin ausgefallen, daß dieselbe über Galas, Kis-Rörös und M. Theresiopel geführt werde, wenigstens eine Zweigbahn von M. Theresiopel über Kis-Álmás nach Baja gebaut werde. Da Terrainschwierigkeiten nicht zu überwinden sind, so sei eine solche Bahn um den Betrag von 800,000 fl. her-

zustellen, und die Gemeinden, in deren Auftrag die Deputation erscheine, seien bereit, hiezu 300,000 fl. beizutragen und außerdem das Terrain für den Bahnkörper und die Bahnhöfe gratis zu überlassen. Die Deputation wurde von beiden Ministern sehr freundlich aufgenommen und erhielt von denselben die Zusage, daß sie das Zustandekommen der gewünschten Bahn nach Möglichkeit unterstützen werden. An der Zweckmäßigkeit einer derartigen Bahnverbindung ist nicht zu zweifeln, letztere würde eine noch größere Bedeutung erlangen, wenn bei Baja mittelst einer Dampffähre eine Verbindung mit dem rechten Ufer hergestellt und die Bahn bei Vattapél an die Donau-Draubahn angeschlossen würde.

(Betriebsresultate der ungarischen Eisenbahnen.) Der uns soeben von der Generalinspektion für Eisenbahnen und Dampfschiffahrt zugehende Ausweis über die Einnahmen der ungarischen und gemeinsamen Eisenbahnen im Monat März zeigt insofern ein günstigeres Resultat, als die größere Zahl der Eisenbahnen für den genannten Monat ein Plus gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres ausweist; die Gesamtsomme der Einnahmen für diesen Monat ist aber doch um 63,359 fl. kleiner als im März v. J. Es erklärt sich dies hauptsächlich aus den bedeutenden Mindereinnahmen der Theißbahn und der Arad-Temesvárer Bahn, über welche im Vorjahre in Folge der Bahnunterbrechung bei Szegedin der ganze Verkehr aus Südbudapest nach der Hauptstadt und dem Norden ging, während jetzt ein großer Theil dieses Verkehrs über die Oester. Staatsbahn geht. Es ergab sich daher im März d. J. auf der Theißbahn eine Mindereinnahme von 108,756 fl., auf der Arad-Temesvárer Bahn eine solche von 34,513 fl.; ferner ergaben sich noch Mindereinnahmen auf den nördlichen Linien der ungarischen Staatsbahnen 49,255 fl., auf der ungarischen Westbahn 27,279 fl., auf der Fünfkirchen-Barcser 2219 fl., auf der Donau-Draubahn 195 fl., auf der Bahn Bregin-Schemnitz 58 fl. Abgesehen von der Oester. Staatsbahn und der Südbahn betragen die Mindereinnahmen auf den übrigen Bahnen 222,815 fl., während die Mehreinnahmen nur 159,456 fl. betragen, so daß sich pro Saldo ein Minus von 63,359 fl. herausstellt. Ein Plus lieferten im März d. J. die folgenden Bahnen: östl. ungar. Staatsbahn 14,551 fl., südliche 5293 fl., Dálya-Brod 2626 fl., Siebenbürger 24,962 fl., Alföldbahn 37,075 fl., Mohács-Fünfkirchner 3462 fl., Kaschau-Deberberger und Speries-Tarnower 5675 fl., ungar.-galizische 44,530 fl., Raab-Debenb. 1709 fl., Gömörer Industriebahnen 10,507 fl., Arad-Rörösthahbahn 1059 fl. In den drei ersten Monaten dieses Jahres ergaben die Einnahmen auf allen ungarischen Bahnen mit Ausnahme der Oester. Staatsbahn und der Südbahn 2,995,518 fl., um 157,639 fl. weniger als im Vorjahr.

(Einführung der ungarischen Geschäftswelt auf die Legung der Donauette zwischen Ulm und Wien.) Im Interesse der Herabsetzung von Frachten für ungarische Exportartikel ist die Einführung der Kettenschiffahrt zwischen Wien und Ulm — auch ganz unabhängig von der Legung einer Kette in der ganzen Länge der ungarischen Donau — sehr wichtig. Der Donauverein, welcher der vom Ulmer Handelsverein diesbezüglich in Fluss gebrachten Aktion sich angeschlossen hat, ist nun bemüht, auch in den ungarischen Provinzen Interesse für die Sache zu erwecken, und hat sich an die Behörden und kaufmännischen Korporationen derselben, auch an die Budapestener Handelskammer mit dem Ansuchen gewendet, an den in der nächsten Zeit in Wien abzuhaltenden Verhandlungen durch Entsendung von Vertretern Theil nehmen zu wollen.

(Berichte über den Saatenstand.) Aus Gassida (Kraßder Komitat), 20. April, wird uns geschrieben: Der Keps, welcher im Herbst allgemein zu den schönsten Hoffnungen berechtigete, ging, sowie auch die Wintergerste, zugrunde. Auch der Weizen hat in Folge der trockenen Fröste, namentlich im März, derart gelitten, daß bereits sehr viel ausgeadert wurde, um theilweise mit Hafer, theilweise mit Mais ersetzt zu werden; der übrige Theil aber steht mit sehr geringen Ausnahmen schwach und bedarf, da ohnedies wenig Winterfeuchtigkeit im Boden ist, dringend eines guten warmen Regens; ebenso auch Hafer und Gerste, die schon aufgegangen sind. Obstbäume stehen in der vollsten Blüthe und dürste, wenn keine Nachfröste kommen, ein gutes Obstjahr in dieser Gegend zu erwarten sein. — Grau, 21. April. Sowohl die Winter-, als Sommergerste stehen in unserem Raion sehr gut; der Weinstock treibt sehr schön. Wenn die Witterung günstig bleibt, haben wir auf ein gelegenes Jahr zu hoffen. — Erlau, 21. April. Die Witterung hat bis jetzt einen der Vegetation sehr günstigen Verlauf genommen. Die Herbstsaaten zeigen im Allgemeinen ein recht üppiges Aussehen und der Anbau der Sommerfrüchte ist bereits günstig beendet worden. Der Keps war theilweise ausgefroren, die nachgefolgte schöne Witterung hat jedoch den Schaden zum Theil reparirt. — Torza, 17. April. Der jetzige Stand der Saaten ist sehr befriedigend, da Weizen auf vielen Feldern noch einmal überläet werden mußte. Hafer steht sehr schön. Gerste mußte größtentheils auch noch einmal bestellt werden. Wenn die Witterung jedoch günstig bleibt, so können die Saaten sich sehr gut machen. In einigen Tagen beginnt der Hafer- und Mais-Anbau. Im Fruchtbetriebe ist gar kein Verkehr, weil die Preise sehr gedrückt sind und herrscht überhaupt eine Leblosigkeit, wie es selten in dieser Jahreszeit der Fall war.

(Betriebsdirektion der Oester. Staatsbahn.) Die „selbständige“ Betriebsdirektion der Oesterreichischen Staatsbahngesellschaft in Budapest soll, wie bekannt, am 1. Mai in Wirksamkeit treten. Generaldirektor Kopp bestand sich erst vor wenigen Tagen hier und traf die letzten Anordnungen zur Aktivirung des neuen Verwaltungsmas-

organs. An der Spitze der Betriebsdirektion wird, wie bereits gemeldet, der gegenwärtige Repräsentant der Staatsbahn in Budapest, Herr Blasovics, als Chef stehen; zu dessen Stellvertreter ist der bisherige Oberinspektor St. Gyögyy ernannt; überdies wird der bisherige Verkehrschef von Temesvár, Ritter v. Gründorf, der Direktion zugeteilt. Die „N. Fr. Pr.“ macht zu dieser Nachricht die folgende Bemerkung: „Man würde fehlgehen, wollte man aus der bevorstehenden Aktivierung einer besonderen Betriebsdirektion den Schluß ziehen, daß bezüglich der Befugnisse und des Wirkungsbereiches der Direktion eine Einigung zwischen der Staatsbahn-Gesellschaft und der ungarischen Regierung erzielt sei. Die langjährigen Verhandlungen, welche bisher stattgefunden, haben die beiden Theile im Wesen nicht sonderlich näher gebracht. Der Verwaltungsrath der Staatsbahn weißt der Budapest'scher Betriebsdirektion nur solche Agenten zu, welche sich mit der Einheit der Verwaltung und des Betriebes in Einklang bringen lassen, und die von der Staatsbahn verfügte Kompetenz-Begrenzung dürfte der ungarischen Regierung nach Allem, was über deren Forderungen bekannt wurde, kaum genehm sein.“

(Der Sparkassenbund) hat in seiner am 18. d. abgehaltenen Generalversammlung die Auflösung des „Bundes“ beschlossen, demgemäß die Gläubiger desselben aufgefordert werden, ihre Forderungen binnen sechs Monaten geltend zu machen.

(Die Budapest'scher Bankvereins-Aktionärs-Gesellschaft) als Rechtsnachfolgerin der „Vereinigten Pest-Oder Handwerkerbank“ und der „Leopoldstädter Bank-Aktionärs-Gesellschaft“ hat beim Budapest'scher Handels- und Wechselgerichte um die Verabreichung des Nennwerths der Aktien durch Rückkauf und Annullierung von Aktien und um die Reduzierung des gesamten Stammkapitals auf 500,000 fl. angeführt. Infolge dessen hat der genannte Gerichtshof die Anhörung der Gläubiger der obigen Gesellschaften angeordnet und hierzu den 25. Mai als Termin festgesetzt.

(Anforderungen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet nachstehende Insolvenzen: Wenzel Prohaska, Lederwarenhändler in Budweis; W. Richter, Verlassenschaft in Groß-Kanizsa; Karl und Verta Granner in Budapest; W. Kozic und Kom. p., Leinwandhändler in Debreczin; Fanny Juer in Prag; Joseph Hanu (früher Gesellschafter der Firma Hanny und Hasinger) derzeit in Graz.

Wiener Börse vom 22. April.

(Privat-Telegramm.) Die heutige Börse verkehrte Anfangs wieder sehr flau, später aber zeigte sich auf Deckungskäufe der Contrepartie einige Kaufkraft. Gegen Schluß erfolgte wieder ein Rückfall in die flaueste Tendenz. Die kundgemachten Insolvenzen waren ohne jede Bedeutung; Aufsehen erregte eine bei der hiesigen jüngeren Bankfirma Brand und Friedland vorgekommene Checkfälschung in der Höhe von 16,000 fl.

Am 21. 20 M. notirten folgende Schlusskurse: Oesterr. Kredit 274.90, Anglo-Austrian 144.75, Galizier 261.75, Lombarden 81.—, österreichische Staatsbahn 275.50, Rente 72.40, Creditlose 177.—, 1860er Lose 130.—, Napoleons'or 9.48, 1864er Lose 172.25, Münzfußluten 5.61, Silber —.—, Frankfurt 58.—, London 119.—, Preuß. Kassenanweisungen 58.60, Türkenlose 16.40, Goldrente 88.50, Bankaktien 834.—, Silber-Rente 72.90.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 92.80, ungar. Eisenbahn-Anlehen 124.50, Salz-Tarjaner —.—, ungar. Kreditbank 261.50, ungarische Staatsanleihe 102.50, Nordbahn 154.50, Siebenbürger 137.75, ungar. Nordostbahn 145.—, ungar. Ostbahn 86.50, Ostbahn-Prioritäten 82.20, ungar. Lose 112.25, Theißbahn 246.25, ungar. Schatzanweisung I. Emission 150.—, ungar. Gold-Rente 104.45, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 92.60, Weinrenten-Obligationen 92.—, unga. Eskomptebank 122.—.

Die Abendbörse begann mit Rücksicht auf besriedigende ausländische Notirungen ziemlich fest, doch war der Verkehr so unbedeutend, daß sich die Einfakturie nicht behaupten konnten; bloß Lombarden waren etwas reger. Bei Schluß notiren: Oesterr. Kreditbank 273.80, ungar. Kredit 261.75, Anglobank 144.75, Unionbank 104.30, Wiener Bankverein 132.50, Lombarden 82.80, Staatsbahn 275.50, Papierrente 72.45, österr. Goldrente 88.50, ung. Goldrente 104.57 1/2, Innerberger 105.50.

Am 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 274.40, Anglo-Austrian 145.20, ungar. Kreditbank 262.—, Staatsbahn 275.25, Lombarden 83.40, ungar. Goldrente 104.60, Napoleons'or 9.48, Rente 72.52, Unionbank —.—, Galizier 261.75, österr. Goldrente 88.20.

Am 9 Uhr hielten: Oesterr. Kreditaktien 276.20, Unionbank 104.75, Lombarden 84.—, Papierrente 72.67, ungar. Goldrente 104.80.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 22. April. Der Verkehr eröffnete auch heute in flauer Stimmung; später trafen aber aus Wien etwas beruhigendere Berichte ein und es trat daher auch hier eine Erholung ein. Das Geschäft gestaltete sich in Goldrente ziemlich lebhaft, in anderen Effekten waren die Umsätze gering.

Die Vorkbörse nahm einen bewegten Verlauf; österreichische Kreditaktien legten mit 275 ein, wichen bis 273.50 und schlossen 276.25, ungarische Goldrente wurde mit 104.35—104.15—104.50 umgekehrt.

Die Mittagsbörse brachte eine weitere Ermutigung. Eisenbahnanlehen kam mit 125.25, ung. Goldrente mit 104.50—104.55, ung. Grundentlastungs-Obligationen mit 92.62 1/2, Weinrenten-Obligationen mit 92.50, Prämienanlehen mit 112, Ostbahn-Prioritäten I. Emission mit 82.40, Kaiserthum-Oberberger Eisenbahn mit 126, Pest-Strassenbahn mit 376—373 in Verkehr. Oesterr. Kreditaktien stiegen von 276 auf 277.10, ungarische Kreditaktien mit 261, Landes-Contrasparkasse mit 150—151, Vorläufige mit 66 geschlossen. Wäulen-Aktien waren offerirt und flau; auch sonstige Industrie-Aktien waren nachlässig. Devisen und Valuten wenig verändert. Zwanzig-Francstücke 9.47 bis 9.49, Reichsmark 58.60 bis 58.65, London 119.05 bis 119.20.

An der Abendbörse eröffneten österr. Kredit

mit 275.50 stiegen bis 276.70, wichen aber nach Eintreffen matterer Wiener und Pariser Kurse bis 275 und schlossen 275.10—275.20; ungar. Goldrente wurde mit 104.60—104.70 gehandelt, blieb 104.60 W.

Getreidegeschäft. Die flauere Stimmung für Weizen hielt heute an, da die Mühlen keine Kaufkraft zeigten, es wurden daher nur einige tausend Metertentner zu gedrückten Preisen verkauft.

Ulfanceweizen per Herbst wurde mit 10 fl. 50, 55, 58, 60 und 56 kr. geschlossen.

Maiz, Banater, per Mai-Juni mit 7 fl. 84 kr. verkauft.

Reps, Kohl, per August-September wurde gestern Abends mit 13 fl. 75 kr. geschlossen, bleibt heute so G., 13 1/2 fl. W.

Die amtliche Getreide-Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Budapest, 22. April. Schlachtviehmarkt vom 22. April. (Orig.-Bericht.) Hornvieh: Auftrieb 1516 Stück Groß- und 1642 Stück Kleinvieh; davon wurden verkauft: 54 Stück Stiere, per Stück von 80—164 fl., 827 Stück Ochsen, per Paar von 185 fl. bis 325 fl., 457 Stück Schlachtkühe, per Paar von 144 bis 232 fl., 164 Stück Melkkühe, per Stück von 70 bis 186 fl., 14 St. Büffel, das Paar von 148—215 fl., 721 St. Kälber, per St. von 14—27 fl., 921 St. Lämmer, das Paar von 5 fl. — fr. bis 7 fl. — fr.; Ochsenfleisch per 100 Kilo von 51—54 fl., Kuhfleisch per 100 Kilogramm von 49—52 fl. — fr., Kalbfleisch per 100 Kilogramm zu 60—80 fl., Schlachtfleisch per 100 Kilogramm zu 46—47 fl.; roher Speck per 100 Kilogramm zu 65—68 fl., Schweinefett per 100 Kilogramm zu 65—68 fl.

Auszug aus dem „Közöny“.

Exitationen in Budapest. Liegenschaft des Ladislav Maronj (10,222 fl.), am 19. Mai im Pest'er Grundbuchsamt. — Liegenschaft der Erben Hermann Brachfeld's (186,000 fl.), am 18. Mai im Pest'er Grundbuchsamt. — Villa nebst Appertinenzen des Julius Kleinerath (50,000 fl.), am 11. Mai im Pest'er Grundbuchsamt.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen den prot. Kaufmann Michael Janki in Klausenburg: Kurator Lazar Váldi. — Gegen Salomon Kelnner in Szent-Peter: Kurator Dionys Fogthny.

Budapest'scher Todtenliste.

— Vom 20.—21. April. —

Franz Holriegel, 67 J., Arbeiter, wohnungslos, Selbstmord. Joseph Fekete, 40 J., Kutscher, 6. Bez., Endocarditis. Joseph Salacz, 57 J., Bauer, zugereist, Nothspital, Krebs. Karl Kopitnik, 28 J., Arbeiter, 7. Bez., Lungenoedem. Julius Gál, 28 J., Schuster, 8. Bez., Lungenentzündung. Markus Gzoberl, 56 J., Arbeiter, 6. Bez., Lungenentzündung. Franziska Pilszil, 2 J., Säuglingsstochter, 3. Bez., Kinderdarre. Elisabeth Pleicher, 2 J., Arbeiterstochter, 3. Bez., Blattern. Joseph Scheibel, 38 J., Schuster, 6. Bez., Lungentuberkulose. Gijella Friedmann, 7 J., Säuglingsstochter, 6. Bez., Hirnentzündung. Joseph Schmidl, 53 J., Winger, 3. Bez., Herzlähmung. Irene Schmidl, 4 J., Beamtenstochter, 3. Bez., Nierenentzündung. Wenzel Macsek, 2 J., Arbeiterstochter, 8. Bez., Kinderdarre. Franz Winzler, 50 J., Schlosser, 8. Bez., Lungenentzündung. Katharina Marinkfy, 3 J., Arbeiterstochter, 8. Bez., Darmfalarth. Andreas Papp, 3 J., Arbeiterstochter, 6. Bez., Lungenentzündung. Ignaz Fleher, 78 J., Diener, 5. Bez., Bright'sche Krankheit. Winzen Klusel, 61 J., Hausmeister, 7. Bez., Lungenentzündung. Franz Pittner, 58 J., Wirth, 7. Bez., Schwindel. Josepha Lambek-Diel, 66 J., Schriftfegerstochter, 9. Bez., Schwindel. Peter Popp, 35 J., Arzt, 6. Bez., Herzlähmung. Mollia Csáky, 67 J., Privatierin, 8. Bez., Sehzehler. Anna Kovács-Dobler, 23 J., Wirthstochter, 7. Bez., Lungenentzündung. Stephan Szemerédi, 72 J., Privatier, 9. Bez., Altersschwäche. Therese Pfeil, 87 J., Dienersstochter, 6. Bez., Altersschwäche. Samuel Reich, 12 J., Arbeiterstochter, 6. Bez., Wassersucht. Moriz Szentiványi, 64 J., pens. Beamter, 8. Bez., Altersschwäche. Anton Prohaska, 55 J., Beamter, 8. Bez., Herzlähmung. Ignaz Linhardt, 70 J., Privatier, 7. Bez., Schlaganfall. Franz Wiszkom, 20 J., Kutscher, 6. Bez., Lungenoedem.

Mollia Szivily-Jelinek, 38 J., Arbeiterin, 8. Bez., Lungenentzündung. Franz Kolar, 48 J., Kutscher, 6. Bez., Lungenentzündung. Lidia Hegedüs, 42 J., Wäscherin, 10. Bez., Entartung der Unterleibsorgane. Anna Valáz, 9 J., 6. Bez., Bräune. Marie Hegedüs-Szics, 41 J., Magd, 6. Bez., Krebs. Stephan Geri, 20 J., Arbeiter, Wohnung unbekannt, Berqueisung. Martin Ruda, 41 J., Herrschaftsdienner, 8. Bez., Strym. Lazarus Zilzer, 60 J., Agent, 7. Bez., Lungenentzündung. Marie Kósnere-Komoko, 56 J., Arbeiterin, 9. Bez., Lungenentzündung. Martin Korensek, 41 J., Arbeiter, 8. Bez., Lungenentzündung. Anton Hejzler, 53 J., Hüftmacher, 7. Bez., Schwindel. David Didl, 37 J., Kaufmann, 7. Bez., Lungenentzündung. Joseph Spirko, 46 J., Arbeiter, 7. Bezirk, Lungenentzündung. Susanna Sikora-Macsuha, 45 J., Schneidersstochter, 6. Bezirk, Lungenentzündung. Joseph Klíma, 48 J., Hausmeister, 7. Bez., Lungenentzündung. Louise Lichtenstein, 2 J., Zimmermalerstochter, 7. Bez., Lungenentzündung. Marie Měřáro, 3 J., Buchbinderstochter, 9. Bez., Bräune. Alexander Kovács, 4 J., Dienersstochter, 9. Bez., Hirnentzündung. Franz Kupfberger, 49 J., Kellner, 9. Bez., Lungenentzündung. Joseph Agoston, 70 J., Schneider, 2. Bez., Altersschwäche. Ladislav Knasfkó, 5 J., Arbeiterstochter, 2. Bez., Lungenentzündung. Franz Bigler, 58 J., Maurer, 2. Bez., Entkränkung. Marie Hegei, 4 J., Schlosserstochter, 2. Bez., Lungentuberkulose. Judith Kerner, 54 J., Magazinstochter, 2. Bez., Typhus. Rozalie Preiskovsek, 36 J., Arbeiterin, Lungenentzündung. Alexander Kolber, 8 J., Arbeiterstochter, 9. Bez., Wassersucht. Johann Hadzawek, 50 J., Arbeiter, 8. Bez., Lungenentzündung. Anna

Szentgyörgyi-Solacz, 74 J., Arbeiter, 8. Bez., Altersschwäche. Johann Tréffil, 28 J., Kürschmacher, 7. Bez., Lungenödem.

Telegraphische Witterungsberichte der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt. Vom 22. April 1880, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Höhe über Meer, Temperatur, Richtung, Stärke, Bewölkung. Rows include Bregenz, Prag, Wien, Dedenburg, Ung.-Altenburg, etc.

Der Luftdruck und die Temperatur sind wenig verändert. Regen: Wien 19, Altenburg (Gewitter) 6, Neuß (Gewitter mit Hagel) 10 Mm. — Barometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

Table with columns: Wasserstand, Witterung. Rows include Budapest, Bregenz, etc.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“, Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Advertisement for Eduard Well's Söhne, featuring a logo and text: „Unsere seit 50 Jahren bestehende Salami- und Seldwaren-Fabrik befindet sich wie bis aller Bar. Drey'sches Haus im Hofe, Budapest. Achtungsvoll 3294.“

Large advertisement for J. Weiss, titled „Geheime Krankheiten“. Includes a portrait of J. Weiss and text: „Jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wisten) von dem Spezialisten J. WEISS, praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emerit. dem Abthollungsarzt im k. Garnisons-Spital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausl. ärztlicher wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.“

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Möbel-Ausverkauf.
Wilhelmsplatz Nr. 1,
Cde der Badgasse. 1.
Stoß, rechts Th. Nr. 3,
sind Abreise halber noch fast
neue 4 Zimmer elegante
Möbel, bestehend aus Sitz-
Stuhl- und Speiszim-
mer-Einrichtung, zu Aus-
stattungen geeignet, sammt
sonstigen einfacheren Möbel-
stücken für annehmbare Preise
auch theilweise zu verkaufen.
7181

Die im Anwinkel,
in der Nähe des Sautopfes
prachtvoll gelegene Villa
zum Auge Gottes (4 Zim-
mer, Dienstbotenzimmer,
Küche, Stall und Neben-
lokalitäten) ist zu vermieten.
Nähere Auskunft ertheilt
Herr Dr. Karl Liebenmann
(Aldergasse 9) oder der
Kaufmann Berger im Jäger-
hof, nächst dem Jagan. 7408

An die P. T.
Wollenbewohner!
Spezerei- Waaren, Wein,
Bier, Soda- und Mineral-
Wasser, ferner vorzügliches
Sausbrod offeriren zu den
billigsten Preisen und stellen
die Waaren, selbst in den
entlegensten Theilen der Um-
gebung, franco zu. **Brüder
Wohlfelder**, große Kronen-
gasse 18. 7426

Wohnungen.
In der Königsgasse Nr. 59
sind 2 Zimmer und Küche
mit der Aussicht in den Gar-
ten pr. 1. Mai zu vermieten.
7399

Billig zu verkaufen:
Ein komplette Einrichtung
für 1 Kasse- und Buter-Ge-
schäft, so auch 1 ganz neuer
4spänniger Gespann. Petöfi-
gasse 8. 7411

Ein Haus,
gut gebaut, mit Garten, ist
aus freier Hand preiswür-
dig zu verkaufen. Näh. Renn-
gasse Nr. 45. 7422

Brennerei-Apparat
Ein Schwarzes Fabrikat mit
Kolonenbeden und kupfer-
nem Kondensator, ange-
hängt eine 8Pferdekraftige
Dampfmaschine sammt einer
dazugehörigen Mahlmühle,
in bestem Zustande, bloß 2
Saisons in Betrieb gewesen
ist in der Gemeinde **Divény**,
Nögráder Komitat, nächst
Lónyabánya, Station der
ung. Staatsbahn, Familien-
rückwärts zufolge aus freier
Hand sofort zu verkaufen. Näh.
bei Adolf Steiner, Divény,
oder bei Wilhelm Schu-
schütz, Lojona. 7378

Haus = Verkauf
in der Festung, zwei Stoß
hoch, herrschaftlich gebaut,
im besten Zustande, ist bil-
lig aus freier Hand zu ver-
kaufen. Näh. bei Fröhlich
und Károly Papierhandlung,
Dorotheagasse. 7424

**Ein Dienstboten-
buch** ist in der äußeren Kö-
nigsgasse in Verlust gera-
then. Der redliche Finder
erhält eine angemessene Be-
lohnung. Näh die Exp.
7421

Geldbetrag
für Gold, Silber, Uhren,
Fland- und Verfaß-
scheine. Wer Juwelen ver-
setzt hat und dieselben gut
verkaufen möchte, der wende
sich an **Reich & Komp.,
Goldhandlung**, Anfangs
Königsgasse 4. 7432

Haushälfte, Ofen,
Wasserstadt, wasserfrei, wes-
gen Todesfall preiswürdig
zu verkaufen. Agenten aus-
geschlossen. Neuesten Käufers.
Näheres in der Exp. 7409

Ein Praktikant
fürs Spezereifach wird auf-
genommen. Näheres in der
Exp. 7374

Ruhpockenlymphe
versendet die seit 25 Jah-
ren bekannte konzeptionirte
Ruhpocken-Regenerirungs-
Anstalt des Hing. Moser in
erau Eb pr. Steinamanger.

Villa mit Garten.
In Ofen, Wasserstadt 772,
neben dem Gymnasium und
Realschule gelegen, ist eine
elegant renovirte Villa
mit 5 Zimmern, Aussicht
auf die Donau, Vorhaus,
Küche, Boden, Keller, schat-
tiger Garten, sofort oder
per Mai als **Jahreswoh-
nung** zu verlassen. Aus-
kunft Pest, Akademiegasse 9,
beim Hausmeister. 7404

Bäckerei,
frequenter Posten, ist we-
gen Familienverhältnisse zu
verkaufen. Näh. d. Exp. 7434

Ein Traikt,
elegant eingerichtet, lebhafter
Posten, Tageslohnung
100 fl. ausweisbar, ist zu
vergeben. Zu erfragen Des-
senhofgasse (vormals 3 He-
rzenegasse) Nr. 20 Th. 1, bei
S. Hans. 7430

**Ein Wirthschafts-
bereiter** wünscht bei einer
Herrschaft in Ungarn placirt
zu werden. Derselbe bean-
sprucht 500 fl. und freie
Station. Gefällige Anträge
unter „M. R.“ an die Exp.
erbeten. 7414

Egy özvegy.
38 éves magán hivatalnok
2000 frt. évi fizetésel
őhajt házaságra lépni, kel-
léké 25-30 év közti
kor, háziás neveltség és
legalább 2000 frt. hozomá-
ny. Komoly ajánlatok
arcképesatolással mellett
„R. G. 150“ cím alatt a
kiadóhivatalhoz ezimeren-
dők. A legszigorub dis-
kretióert becsüllettel gar-
rantiroztatik. 7419

Ein goldener
Handreif, einfach gearbeitet,
hohl, ist auf dem Wege von
der Hochstraße durch die Göt-
tergasse, bis zum Elisabeth-
platz in Verlust gerathen.
Der redliche Finder wird ge-
beten, gegen einer angemes-
sene Belohnung denselben in
der Exp. abzugeben.

Geschäfts-Lokal.
Ein prachtvoller Salon im
1. Stoß, 6 Fenster Bassen-
front, Aufgang von der
Gasse, am lebhaftesten Pos-
ten der innern Stadt, be-
sonders für **Damen-
Konfektion** geeignet, ist
per 1. August, eventuell
auch früher zu verlassen.
Wo? sagt die Exp. 7435

Elegante Möbeln.
Zwei Chiffonniere, 2 Betten,
2 Nachttischen, 2 Spiegel,
Holzrahmen, 1 Toilettepie-
gel, Kredenz, Speisetisch,
Stühle, Glasstufen, eine Gar-
nitur, eine Kücheneinrich-
tung sind sofort zu ver-
kaufen. Näh. die Exp. 7430

Sehr schöne,
fast ganz neue Zimmer-
Einrichtung wegen plötzlicher
Abreise zu verkaufen. Pa-
latingasse Nr. 20, Mezzanin
Th. 5. 7433

Ein Gärtner,
der auch sonstige häusliche
Arbeiten verrichtet, mit gu-
tem Zeugnissen, wird auf-
genommen bei **Bernhard
Deutsch**, Wagenfabrik,
Budapest, äußere Waizner-
straße 58. 7450

In Kapostás-
Megyer wird eine schöne
stodhohe Villa mit Park u.
Weingarten im Schätungs-
werthe von 17,813 fl. am
27. April 1. J., 10 Uhr
Vormittags, im Rákos-
Palotaer Gemeindehaufe im
Lizitationswege auch unter
dem Schätungspreise ver-
kauft. 7454

In Gödöllő
sind Möbeln u. zw. Zimmer-
Einrichtung, Küchen Geräth-
schaften u. s. w. (empfehlens-
werth für Sommerparteien)
einzeln bis zum 1. Mai
l. J. billigt zu verkaufen.
Näh. beim dortigen Post-
amte. 7452

Eine junge Frau
aus gutem Hause wünscht
baldigst als Gesellschafterin
oder Haus-Representantin
placirt zu werden. Gest. An-
träge unter „G.“ an die Exp.
7445

Praktikant
mit schöner Handschrift und
guter Schulbildung, aus
gutem Hause, wird aufge-
nommen. Offerte unter „G. &
N. 45“ an die Exp. 7444

Ein im besten
Alter stehender, eine intelli-
gente Stellung innehaben-
der Mann wünscht mit ei-
ner unabhängigen, vermög-
enden Dame bejufs Ehe-
lichung Bekanntschaft zu ma-
chen. Gest. Anträge, etwaige
Photographien werden ersucht
unter „R. B. 50“ Budapest
Hauptpost poste restante
zu senden. 7453

Ein Kaffeeschank
auf einem alten Posten,
fein eingerichtet mit Mar-
morfischen und einer guten
Tageslohnung, billiger Preis,
ist wegen Abreise billig zu
verkaufen. Näh. die Exp.
7448

Stefania!
Közszöm megnyugtató
soraid. Jut-e néha a v....
o eszedbe? én folytonosan
arra s ugy rád gondolok.
Remély! szeress! Szilárd.

Stuhlfügel,
wenig überspielt, mit sehr
gutem Ton und elegantem
Aussehen, ist preiswürdig
zu verkaufen. Schöneegasse 3,
ebener Erde 2. 7462

Fortepiano
von Bösendorfer-Schüler,
prachtvolles Instrument, we-
nig gespielt, sehr billig zu
haben. Herbstgasse 22, 3.
Stoß 33. 7460

Möbel u. Bilder.
Zu verkaufen sind Delbit-
der, eine Schlafzimmernar-
nitur, Kessel und Speis-
zimmernar. Aldergasse 24,
3. St. Th. 10. 7463

Pianino
ist wegen Ueberfluthung
billig zu verkaufen. Das-
selbe ist von renommirter
Ausländer Fabrik, ist be-
reits ganz neu, hat eine
sehr elegante Fagon und
besitzt einen schönen melodi-
schen Ton. Zu sehen: **Wai-
nerboulevard 35, 3. Stoß
Nr. 29. 7459**

Ein tüchtiger junger
Kommiss
der Kurz- und Weißwaaren-
Branche (Christ), mit guten
Referenzen und Kennt-
niß der ung. deutschen und
slav. Sprache findet Engage-
ment bei **Sipos und
Komp., Ráskau. 7455**

**Grüßer Heiraths-
antrag.** Ein Beamter in
den besten Jahren (Christ),
gut situiert, hat die Absicht
zu heirathen. Anständige
Damen mit derselben Absicht
und mit einem Vermögen
von 10-15000 fl., im Alter
von 30-35 Jahren, werden
ersucht, ihre Photographie
sammt Bekanntschaft der Art
und Weise, wie eine An-
näherung ermöglicht wäre,
unter Chiffre „Rein Scherz“
an die Administration ein-
zusenden. 7458

Klavier
mit breiter Metallplatte,
sehr guter Stuhlfügel, bloß
kurze Zeit benützt, zu sehr
mäßigem Preise zu haben.
Palatingasse 20, 2. St. 32.
7461

Dankschreiben.

Hierdurch habe ich das Vergnügen, Ihnen mit-
zutheilen, daß Ihr Hoff'sches Malzextrakt-Bier für
den Magen und die Lunge unübertrefflich ist. Die
Chokolade und Brustbonbons gehen seit Jahren in
meiner Familie nicht aus: wir können nicht genug
unserem Hausarzt danken, daß er uns ein solches Haus-
mittel, wie Ihre Malzpräparate, anrieth.
Der Segen Gottes ruht auf Ihren Heilnah-
rungsmitteln; wenn auch Herr Hoff von Kaisern und
Königen genug Anerkennungen hat, so halte ich es
doch für meine Pflicht, auch meine Anerkennung
über die außerordentliche Heilkraft im Interesse der
Leidenden zu zollen und bitte um Veröffentlichung.
Für inliegenden Betrag bitte mir 25 Flaschen Malz-
extrakt-Gesundheitsbier, 10 Beutel Bonbons und Kin-
der-Nährmalzmehl zu senden. Auch diese Erzeugnisse
thun im Hause eines Verwandten von mir gute
Dienste und er zieht diese echten Malzpräparate
allen nachgeahmten vor.
Prestburg.

Theodor Lange, Inspektor.

Amtlicher Heilbericht

des Garnisons-Spitals Nr. 23 zu Agram vom 22.
November 1878. „Beide Erzeugnisse von **Johann
Hoff**, das Malzextrakt-Gesundheitsbier und Malz-
Gesundheits-Chokolade, erwiesen sich für Nekrovalen-
zenten, dann für an Katarth und Reizungszuständen
der Athmungs- und Verdauungsorgane Leidende
als ausgezeichnete diätetische Stärkungsmittel. Die
Malz-Chokolade ist ein heilsamer Ersatz für Kaffee,
besonders zu empfehlen und Kranken wie Nekrovalen-
leszenten ein sehr beliebter Frühstücksgenuß.
Agram, 22. November 1878.
Dr. Jsidor, Oberstabsarzt.
Dr. Kaiser, Stabs- und Abtheilungs-Chefarzt.

Diese Berichte sind leuchtende Zeugnisse von
der segensreichen Heilwirkung des echten Johann
Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres, der echten
Johann Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chokolade bei
atarrhaischen Leiden, wo die Athmungs- und Ver-
dauungsorgane in krankhafte Zustände gekommen
sind u. eine sehr wirksame Kur erfordern. Nicht umsonst
haben sich in den 30 Jahren des Geschäftsbestandes
die Johann Hoff'schen Malzerzeugnisse 52 hohe Aus-
zeichnungen erworben, nicht umsonst hat die Ver-
breitung derselben in den letzten sechs Jahren (von
1873 bis 1879) riesig zugenommen und nach ärzt-
lichem Ausspruch die einzig in ihrer Art fabrizirten
Heilnahrungsmittel zu Ehren gebracht, da in dieser
kurzen Zeit wiederum neun allerhöchste kaiserliche
und königliche Auszeichnungen aus Deutschland und
Oesterreich eingegangen sind.

Ein Erfolg,

welchen noch kein Heilnahrungsmittel
der Welt erzielt hat. Von einer amt-
lichen Behörde als vorzüglich heilwir-
kend konstatiert.

Hoff'sches

Malzextrakt - Gesundheitsbier,

55mal von Kaisern und Königen, sowie von
Prinzen, Prinzessinen, Großherzogen und Fürsten
ausgezeichnet.

Malz-Chokolade und Malzbombons.

Warnung. Die echten Johann Hoff'schen
Etiquetten mit der Schutzmarke (dem Bildniß des Er-
finders) versehen. Wo diese fehlt, ist das Fabrikat als
gefälscht zurückzuweisen.

Preise:

Malzextrakt - Gesundheitsbier. Mit Kiste und Fla-
schen: 6 Flaschen fl. 4, 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Fla-
schen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32. — **Malz-Chokolade**
I. 1/2 Kilo fl. 2.40, — 1/4 Kilo fl. 1.30, — 1/8 Kilo
70 fr. — **Malz-Chokolade II.** 1/2 Kilo fl. 1.60, —
1/4 Kilo 80 fr., — 1/8 Kilo 50 fr. — **Malz-Chokolade**
III. 1/2 Kilo fl. 1, — 1/4 Kilo 60 fr., — 1/8 Kilo 35 fr.
— **Malzbombons**, 1 Beutel 60, 30 und 15 fr.
Malzextrakt I Flacon fl. 1, kleine 60 fr. **Kinder-
Nähr- u. Malzmehl** fl. 1. — **Ein Malzbad** 80 fr.
Malzseife 80, 60, 40 und 20 fr. Bei größerer
Abnahme entsprechender Rabatt. Die Verpackung
wird billigt berechnet. 4735

Der Segen Gottes

ruht auf Ihren
**J. Hoff'schen Heil-
nahrungsmitteln**

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne
Europa's, Herrn

Johann Hoff,

k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes
mit der Krone, Ritter hoher preussischer u. deutscher Orden,
**Fabrik: Wien, Grabenhof 2, Fabriks-
Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstr. 8.
Filiale für Ungarn: Budapest,
Trödlergasse 7.**

Niederlagen: **Zof. v. Lörst**, Königsgasse, und **M.
Weninger**, Ofen, Hauptgasse 14b.

Nach diesen amtlich konstatierten Thatfachen sind
die Johann Hoff'schen Malzheilnahrungsmittel in ihrer
Heilkraft unerreicht geblieben und für die Sanität ein
unentbehrlicher Schatz geworden. Jeder, der an einer
der obigen Krankheiten leidet, darf bei ihrem Gebrauche
auf Genehung hoffen, denn sie nähren, stärken und heil-
en und diese den Hoff'schen Malzpräparaten innewoh-
nenden drei Eigenschaften waren es vorzüglich, welche
von den Kaisern und Königen, von der Wissenschaft und
dem Weltpublikum belohnt worden sind. Jeder Kon-
sument weiß, daß er keine französischen oder englischen
Nituren, Pillen und Latwerge bekommt, sondern wohl-
schmeckende Nahrungsmittel und zwar echte, keine ge-
fälschte ausländische Waare, in dem Malzextrakt-Gesund-
heitsbier ein geundes, gutes Bier mit stärkstem Malz-
gehalt, stärker als das stärkste Porterbier; in der Malz-
Chokolade eine wirkliche, aus reinem Cacao, Malzer-
trakt und bestem Zucker bestehende Chokolade und in
den Brustmalzbombons-Präparate aus feinstem Zucker
und Malzextrakt. — Um das Publikum vor Täuschung
zu sichern, sind alle echten Johann Hoff'schen Malzfabri-
kate mit einer Schutzmarke (dem Brustbild des Erfin-
ders Johann Hoff) auf den betreffenden Etiquetten ver-
sehen. Ohne diese weiße man das Präparat zurück.

Wer ist der Schuldige?

Roman in drei Bänden. Aus dem Englischen von M. E. Braddon.

Dritter Band.

Zehntes Kapitel.

Mr. Leopold stellt unerhebliche Fragen.

(73. Fortsetzung.)

Ich habe auf meinem Rückgange Niemanden gesehen und gesprochen, als den Inhaber eines kleinen Kaffeeladens unweit des Gasthauses „zur Rothlapp“.

Und sprachen Sie vielleicht zufällig mit dem Manne?

Ja, ich begehrte zehn Minuten nach zwei Uhr eine Tasse Kaffee von ihm. Wäre der Mann wieder aufzufinden, er könnte sich meiner noch erinnern. Er war ein Schwäger und schien gerne zu kennegeiern, und wir geriethen in eine politische Diskussion. Es hatte Tags vorher eine wichtige Parlaments-Sitzung stattgefunden, und Dank dem „Daily Telegraph“ befand sich mein Freund, der Kaffeeshänker, in genauester Kenntniß aller Vorgänge im Hause.

Mr. Leopold hatte verschiedene Notizen gemacht, während John Treverton sprach, und bemerkte nur freundlich:

Das wäre so übel nicht. Nun aber kommen wir zu einem anderen Punkte. Haben Sie irgend Jemand im Verdachte, den Mord auszuführen zu haben oder an demselben betheiligte zu sein? Ist Ihnen irgend ein Motiv dieses schrecklichen Verbrechens bekannt?

Nein, erwiderte Treverton mit vollster Bestimmtheit.

Und doch muß dieser Mord von irgend Jemandem vollbracht worden sein und muß dieser Jemand einen Grund dafür gehabt haben. Daß kein Selbstmord stattgefunden, hat die gerichtliche Totenschau erwiesen.

Sie erinnern sich sonach der gerichtlichen Totenschau?

Ja, vollkommen, denn ich war bei derselben anwesend.

Wirklich? rief Treverton überrascht.

Ja, ich wohnte ihr an. Nun aber, um auf den Faden meiner Erkundigungen zurückzukommen, Sie, als der Gatte des Opfers, müssen mit dessen Umgebung und Lebensgewohnheiten vertraut gewesen sein und besser als Jemand Anderer wissen, ob irgend Jemand in Beziehung zu ihr gestanden, der ein Motiv für den Mord haben konnte.

Ich kenne keinerlei Beweggrund für diese That und wüßte Niemanden, welcher mir derselben verdächtig schiene.

Sind Sie sicher, daß Ihre Gattin nicht etwas Werthvolles oder eine größere Geldsumme im Besitze hatte?

Meines Wissens besaß sie weder Geld, noch irgend etwas Werthvolles.

Das ist doch seltsam, bemerkte Mr. Leopold, ich habe zu jener Zeit ein paarmal von einem Diamantenhalsbande gehört, das die Garderobiere des Theaters einige Abende vor ihrer Ermordung an ihrem Hause gesehen. Ihre Frau trug ein breites schwarzes Sammtband um den Hals, das den Diamantenreiß bedeckte, und es war nur ganz zufällig, daß die Garderobiere dasselbe beim Ankleiden erblickte.

Das muß eine Fabel sein, entgegnete Treverton. Meine Frau hat niemals ein Diamantenhalsband besessen und hat sich auch nie in der Lage befunden, eines zu kaufen.

Doch mag Sie in der Lage gewesen sein, ein solches zum Geschenke bekommen zu haben, warf Mr. Leopold ruhig hin.

Sie war eine brave Frau.

Zugestanden, allein auch brave Frauen bekommen mitunter, wenn sie der Bühne angehören, derartige Geschenke, wenn es in solchem Falle auch feltener vorkommt. Der Besitz des Diamantenhalsbandes konnte dem Mörder zu Ohren gekommen sein, und ihn zu dem Verbrechen verleitet haben.

Treverton schwieg.

Er entsann sich des anonymen Bewunderers seiner Frau und des Armbandes, das er ihr gesendet. John hatte nach seiner damaligen Unterredung mit dem Juweliers auf den Mann gänzlich vergessen. Es war kein anderes Geschenk eingetroffen und überhaupt nichts vorgefallen, was ihm neuerdings Besorgnisse in dieser Richtung erweckt hätte.

Mr. Leopold fragte wieder:

Haben Sie alle Leute im Hause wohl bedacht?

Was hätte ich da zu bedenken, meinte Treverton achselzuckend. Niemand im Hause konnte irgend-

welchen Beweggrund besitzen, meine Frau umbringen zu wollen.

Es ist so ziemlich zweifellos, daß der Mord von Niemand außerhalb des Hauses verübt worden sein konnte, bemerkte Mr. Leopold, es müßte denn im Laufe des Abends die Hausthüre offen geblieben sein und so dem Mörder Gelegenheit geboten haben, unbemerkt ins Haus zu schleichen und sich zu verstecken, bis Alles im Hause zu Bette gegangen.

Um wie viel Uhr kehrte Ihre Frau gewöhnlich aus dem Theater heim?

Um Mitternacht; häufiger vor als nach Mitternacht.

Der Mörder konnte ihr in das Haus gefolgt sein. Sie besaß wohl einen Hausschlüssel?

Ja.

Sie mag nachlässig im Verschließen der Thüre gewesen sein und sie eben nicht verschlossen haben. Es ist immerhin möglich, daß ihr Jemand in solcher Weise in das Haus gefolgt und es nach der That auch unbemerkt wieder verlassen hat.

Ganz möglich, erwiderte John Treverton mit bitterem Lächeln, doch nützt es uns nichts, wenn wir nicht wissen, wer es gewesen.

Was ist es mit dem Mann, der im zweiten Stocke wohnte, Desrolles, glaube ich, hieß er?

Ein herabgekommener Gentleman, erwiderte Treverton betroffen. Er wollte nicht gern von Desrolles sprechen.

Der Verteidiger bemerkte:

Schlimmeres kann man nicht sein. Desrolles war zur Zeit des Mordes zu Hause, seltsam, daß er nichts von dem Kampfe gehört!

Mrs. Rawber hat auch nichts gehört, obwohl sie unmittelbar unter dem Zimmer meiner Frau schlief.

Es wäre mir lieb, so viel nur möglich über diesen Desrolles zu hören, erwiderte Mr. Leopold, über seinem Notizbuche die Stirne runzelnd.

Der ehrliche Tom Sampson lauschte dem Gespräche mit geöffnetem Munde. Ihm war der berühmte Verteidiger einem Gotte der Weisheit gleich.

Zimmer noch widerstrebend, erwiderte Mr. Treverton:

Ich kann nur wenig über ihn sagen und weiß nichts zu seinem Nachtheile, außer was seine eigene Wohlfahrt schädigte, nämlich daß er arm und dem Brandy allzu sehr zugethan war.

Ich sehe, ganz der Mann, für Geld Alles zu thun, bemerkte Mr. Leopold.

Treverton fuhr betroffen zusammen; er konnte es sich nicht verhehlen, daß dieser Ausspruch auf Mr. Desrolles alias Mansfield, alias Malcolm so ziemlich passe. Es entsetzte ihn, daß dieser Mann Laura's Vater sei und der Gedanke, daß, sollte das Gericht darauf bestehen, ihn herbeizurufen, die Schmach dieser Vermandtschaft öffentlich bekannt würde, bestürzte ihn höchlich. Zum Glück befand sich Desrolles jenseits des Kanales, und außer dem Sachwalter, der ihm seine Karte vermittelte, kannte Niemand seine Adresse.

Mr. Leopold stellte noch eine Menge scheinbar oberflächliche und bedeutungslose Fragen, die Treverton alle, so gut er nur vermochte, beantwortete.

Als am Schlusse der Unterredung sein Verteidiger ihm die Hand reichte, rief er:

Ich hoffe, Sie glauben an mich, Mr. Leopold?

Von ganzer Seele, lautete die erste Erwiderung; und was mehr noch besagen will, ich denke Sie durchzubringen. Es ist eine schwierige Aufgabe, doch glaube ich den Weg zu ihrer Lösung vor mir zu sehen. Ich wollte, Sie könnten mir helfen, diesen Desrolles ausfindig zu machen.

Das kann ich nicht, erwiderte Treverton in entschiedenem Tone.

Das ist schade. Nun leben Sie wohl. Da das Verhör bis zum nächsten Donnerstag verlagert ist, haben wir noch eine ganze Woche vor uns, und es müßte seltsam zugehen, würden wir in dieser Zeit keine Entdeckung machen.

Die Polizei hat binnen einem Jahre nichts entdeckt, entgegnete Treverton.

Da die Polizei den menschlichen Scharfsinn nicht allein gepachtet hat, dürfen wir uns schmeicheln, vielleicht dennoch etwas herauszubekommen, meinte der Verteidiger.

Schon am nächsten Morgen erschienen in der „Times“, dem „Telegraph“ und dem „Standard“ die beiden folgenden Anzeigen:

Desrolles. — Zehn Pfund Belohnung Jedem, der die gegenwärtige Adresse von Mr. Desrolles, zuletzt wohnhaft zu Gibber Street, Leicester-Square, anzugeben vermag.

Für Juweliers, Pfandleiher etc. — Verloren im Februar 1870 ein Halsband von Diamanten-Imitation. Jedermann, der darüber irgendwelche Auskunft zu geben vermag, wird reichlich dafür belohnt werden.

Gutes Kapitel

Mrs. Gritt läßt sich zu Enthüllungen herbei.

Mrs. Gritt war sehr krank. Es mochte wohl sein, daß ihr langer Aufenthalt auf einem Niveau mit den Abzugskanälen ihrer Gesundheit und Stimmung nicht vorteilhaft gewesen. Sie hatte schon lange

an Melancholie gelitten und, den Kopf nach einer Seite geneigt, in kurzen Zwischenräumen geäußert. Auch hatte sie All und Jedes in der Welt von der trübsten, schwärzesten Seite aus betrachtet und nach allen Richtungen hin Tod, Krankheit und Unglück prophezeiend ärgeres Mißtrauen als je vordem in alle Menschen gesetzt. Die gute Frau war immer fränklisch gewesen und hatte stets über Reizen, Stechen etc. etc. geklagt und alle erdenklichen Organe, die sie irgend einmal nennen gehört, tief krank geglaubt. Lungen, Leber, Magen, Nieren, Alles an und in ihr sei krank, wiederholte sie ihren Nachbarinnen Tag für Tag.

Sie war daher wahrlich kein angenehmer Umgang, dennoch aber hatte eine Reihe von Miethern es eine zeitlang bei ihr ausgehalten, weil sie sehr reinlich und für eine Zimmervermieterin auffallend ehrlich war.

Auf letzteres war sie nicht wenig stolz, denn sie mußte, daß ihr Stand in dieser Beziehung in üblem Rufe stand, und sie rühmte sich mit Recht, niemals ein angebrochenes Brod oder Stückchen übriggebliebenes Fleisch sich anzueignen, ohne es gegeben zu werden. Lieber ließ sie diese Dinge zu Grunde gehen, und wirklich waren alle Schwaaren und Nahrungsmittel unter ihrer Aufsicht sicher.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ein Säugling als Lebensretter.) Aus Rom

Am 16. d. Früh um halb 3 Uhr, brach in der hiesigen Herrenmühle Feuer aus und äscherte drei Gebäude ein. Im gegenüberstehenden Hause war Alles in tiefem Schlafe, als im ersten Stockwerke das achtwöchentliche sterbenskrante Kind des herrschaftlichen Brauhauses = Kontrolors, Herrn Rudolph Ester, durch schmerzliches, durchdringendes Schreien dessen Eltern weckte und denselben hiedurch die große Gefahr anzeigte. Das Kind rettete somit das Leben vieler Menschen, denn in zehn Minuten standen zwei Gebäude in hellen Flammen. Daß das Feuer auf drei Gebäude beschränkt wurde, ist nur der altbewährten Schlagfertigkeit und Lichtigkeit der Königsberger Feuerwehr zu verdanken.

(Aus der ewigen Stadt) wird geschrieben: Die Stadt Rom begeht Mittwoch, den 21. d. M., die Feier ihres 2633. Geburtstages, da sie nach dem römischen Geschichtsschreiber Varro am 21. April 753 vor Christo gegründet wurde. Der Stadtrat von Rom wird daher an diesem Tage Abends das Colosseum auf Gemeindefosten mit bengalischem Lichte beleuchten lassen, und finden dann auch einige andere Festlichkeiten statt. — Nach den Prophezeiungen des heiligen Malachias, Schülers des heiligen Bernhard von Clairvaux, stünde indeß das Ende der ewigen Stadt schon nahe bevor, denn nach demselben würden nach Leo XIII. nur noch sieben Päpste den Stuhl Petri besteigen und nach dem letzten derselben, der den Namen Petri II. führen wird, soll dann Rom vom Grunde aus zerstört werden.

(Einbruch in das Weinhaus von Guffozza.) Die „Abige“ in Verona schreibt unterm 15. d. M.: In vergangener Nacht heraubten bisher unbekannte Diebe das Weinhaus von Guffozza; wie uns versichert wird, sind diese frechen Kerle nach Einbrechen der Thüre in das geheiligte Monument eingedrungen. Sie raubten dafelbst alle dort niedergelegten Gold- und Silbermünzen im Werthe von beiläufig 600 Lire. Der Wächter des Weinhauses, welcher in einem nahe gelegenen Häuschen wohnt, hat nichts bemerkt.

(Folgende Anekdote vom König Ernst August) erzählt man in Hannover: In den ersten Regierungsjahren des Königs Ernst August kamen in Hannover die Sommerkonzerte auf, und der König besuchte häufig diejenigen auf der List, wo damals nicht nur gute Bewirthung, sondern auch vorzügliche Musik zu finden war. Der Eintrittspreis der Konzerte betrug jezt stehend 2 Gr., der König zahlte aber jedesmal eigenhändig 2 Loui d'or, und überließ es seiner Begleitung, daß jeder nach seinem Ermeßen zahle. Nun ereignete sich, daß ein bekannter Graf wiederholt ohne Zahlung durchzuschlüpfen wußte. Dem König pflegte dergleichen nicht zu entgehen. Eines Tages, als er vor die Kasse trat, wandte er sich zu dem Grafen um und sagte: „Lieber Graf, ich habe mein Geld vergessen, Sie können wohl heute für mich zahlen.“ Daß der Graf seine zwei Loui d'or erjezt erhalten habe, davon ist nichts bekannt geworden.

(Eine interessante Persönlichkeit.) Mademoiselle Marie B i e r e, der bekannte Helbin des Prozesses G e n t i e n, welche wegen verühter Ermordung ihres treulosen Geliebten von den Geschwornen in Paris losgesprochen worden ist, hat unlängst einen Besuch bei Alexander Dumas abgestattet, um ihm für seine Unterstützung in ihrer Angelegenheit zu danken. Sie erzählte ihm bei dieser Gelegenheit: Man machte mir gegenwärtig drei verschiedene Anträge. Eine große Dame des Faubourg Saint-Germain will mir 200,000 Francs geben, wenn ich in ein Kloster gehe. Ein englischer Journalist begehrt meine Hand. Ein amerikanischer Barnum endlich bietet mir sehr vorteilhafte Bedingungen an, wenn ich mich in den Vereinigten Staaten öffentlich zur Schau stellen will. Was raten Sie mir? — Dumas erwiderte: „Bleiben Sie, was Sie sind.“

(112,000 Menschen in gerichtlicher Untersuchung.) Aus Petersburg schreibt man den Moskauer „Ruskija Wedomosti“ (Russische Zeitung), daß auf Befehl des Grafen Loris-Melikoff demselben von allen Gerichten im europäischen Rußland Berichte über die gegenwärtig in Untersuchung stehenden Häufige erstattet wurden, welchen Berichten zufolge jezt in den Korrekptions-Anstalten 3000, in den Gefängnissen 46,000 und überhaupt in Haft (Polizei-Arresten u. s. w.) 63,000 Personen internirt seien und deren Verurtheilung entgegensehe. Die 63,000 Personen wurden seit dem letzten Winter im Winterpalast verhaftet!

Budapester Todtenliste.

Manuel Rosenfeld, 4 J., Arbeitersohn, 7. Bez., Masern. Franz Kalisky, 2 J., Deckenmachersohn, 7. Bez., Masern. Anna Koppitz-Neumayer, 62 J., pensionirte Generalsgattin, 4. Bez., Herzfehler. Joseph Koppitz, 66 J., pensionirter General, 4. Bez., Bindegewebsentzündung. Adalbert Sokolnar, 2 J., Schneidersohn, 4. Bez., Krämpfe. Marie Bertold, 4 J., Tischlerstochter, 6. Bez., Krämpfe. Moritz Feitel, 87 J., Privatier, 5. Bez., Altersschwäche. Marie Ketter, 2 J., Arbeiterstochter, 5. B., Lungentzündung. Andreas Kern, 62 J., Wirth, 5. Bez., Bright'sche Krankheit. Rosalie Friedmann, 13 Bez., Wirthstochter, 6. Bez., Lungentuberkulose. Marie Rogonyi, 1 J., Diurnistenstochter, 6. B., Rhachitis. Moritz Bauer, 67 J., Beamter, isr. Spital, Herzfehler. Katharina Pavics-Meßger, 79 J., Witwe, 1. Bez., Altersschwäche. Franz Poganyi, 54 J., Wirth, 8. B., Herzlähmung. Desider Birenyi, 40 J., Pahnmagazinier, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Paul Racz, 56 J., Musiker, 9. Bez., Darmentzündung. Ludwig Heinrich, 29 J., Handwerker, 7. Bez., Hirnhautentzündung. Katharina Barczak-Heodorovics, 46 J., Goldarbeiterstochter, 1. Bez., Laudesirrenanstalt, Entkräftung.

P. T.

Wir beehren uns, den hohen Herrschaften einem P. T. Publikum und unseren geehrten Kunden zur beachtenswerthen Kenntniss zu bringen, daß wir unsere, unter der Leitung des Herrn

Heinrich Weidinger

bestandene Filiale „Modchalle zur Stadt“ Lyon seit 1. April l. J. aufgelassen und mit unserer seit einer Reihe von Jahren bestehenden Centrale, Gattanergasse Nr. 22, vis-à-vis dem Princi, vereinigt. Herr Heinrich Weidinger wird in derselben Eigenschaft wie bisher auch weiter in unserem Geschäft thätig sein und ist es uns auch gelungen, das in den weitesten Kreisen durch wohlgeschulte Fachkenntnis und exquisiten Geschmack bestrenommirte Fräulein Karoline Rosenbergs als Arrangeurin für längere Zeit zu acquiriren. Die durch, sowie durch ein stets reich assortirtes Lager in den neuesten Saison-Artikeln, deren Bezug wir bei den ersten Fabrikhäusern des In- und Auslandes bewerkstelligen, ferner durch streng solides Gebahren ist uns die Möglichkeit geboten, den Anforderungen unserer geehrten Abnehmer nach jeder Richtung hin zu entsprechen. Unter Einem sprechen wir unseren besten Dank für das uns bisher in so hohem Maße theilhaftig gemordene ehrende Vertrauen aus und bitten uns dieses auch fernerhin zu bewahren.

Hochachtungsvoll

Taub & Grünhut.

5000

Musverkauf.

Wegen Lokalveränderung werden in meinem Mustermagazin, Wienergasse Nr. 4 im ersten Stock, vom 9. März an alle Gattungen Oefen, Kamine, alte deutsche Oefen, Sparherde, viele Tausende Majolica-Gegenstände, Speisefervice, Wasen, Figuren etc. etc. zu sehr herabgesetzten Preisen ausverkauft. Geöffnet von 10 bis 1 Uhr Vormittags und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags. 4789

J. FISCHER,

Majolica- und Oefen-Fabrik.

Robert Delhaes' Witwe erlaubt sich, dem hohen Adel und P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, daß sie das

Tapezierer-Geschäft

Kronprinz, 3. Graf Bálffy (Kronprinz-Károlyi-Haus) ausrecht erhält und mit ihrem Bruder

Karl Schwindler,

Tapezierer-Meister

weiterführt und bittet daher, ihr mit demselben Vertrauen entgegenzukommen, da sie bestrebt sein wird, die geehrten Kunden so wie bisher auch weiterhin selbst und prompt zu bedienen.

Hochachtungsvoll

5001

R. Delhaes' Witwe.

fl 15 ein Anzug,

fl. 10 ein Ueberzieher, fl. 12 ein Hamilton, fl. 5 ein Knaben-Anzug, fl. 6 ein Ueberzieher und aufwärts, sonstige Herren- und Knaben-Kleider empfiehlt Adolf L. Haas, Budapest, Schlangengasse 1.

GLEICHENBERGER Mineralwässer

stets frisch am Lager in der Hauptniederlage bei L. Edesky, k. u. Hof-Mineralwasser-Lieferanten in Budapest.

Saison-Eröffnung in Gleichenberg (Eisenbahn-Station FELDBACH) 1. Mai.

Bestellungen für Wohnung besorgt gratis die Bade-Direktion. Beginn der Traubenkur in Gleichenberg Anfangs September.



Feinste Export-Flaschenbiere sowohl aus der A. Dreher'schen, als auch aus der J. ung. Aktien- und Biskayer Brauerei, vorseitig bei solider und künstlicher Ausföhrung Karner Samu, Bier-Exporteur.

Villa in Pukst-St. Vörincz, stockhoch, sammt 4 Joch altem, schattigen Eichenwald und Gemüsegarten, mit vorzüglichem Spargel, zu vermietthen. Näh. in der Exp. 7235



Damen-Kleiderstoffe, so auch fertige Toiletten allerbilligst bei ADOLF HAMBURGER, Budapest, Kronprinzgasse 10.

Winter auf Verlangen gratis u. franko!

4653

Honorar nach Belieben!

für gründliche und sichere Heilung Geheimer Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch werden stauend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufshörung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3, veraltete in 8-10 Bissen von dem Spezialisten A. BESENBK, prakt. Arzt u. Geburtsheifer. Wohn: Budapest, Innere Stadt, Neuenweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitatshaus ebenerdig rechts, die erste Thür. Ordirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

4730

K. k. Militär-Baudirektion zu Budapest.

Offert-Ausschreibung.

Behufs Sicherstellung der bei der Rekonstruktion der Fagaden der Neugebäude-Kaserne vorkommenden, hauptsächlich in Verputz-Arbeiten und Färbung, Ausziehen der Gesimse und dergleichen bestehenden, mit 22,051 fl. 15 kr. veranschlagten Manerarbeiten wird am 26. April 1880, 10 Uhr Vormittags in der Kanzlei der Militär-Baudirektion in Budapest (ehemalige Fehung, Theatergasse Nr. 207) eine schriftliche Offertverhandlung abgehalten werden.

Die näheren Bedingungen können aus Nr. 105 des „Pester Lloyd“ entnommen, sowie bei der Militär-Baudirektion in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden, woselbst der Voranschlag, Plan und sonstige Baubehelfe zur Einsicht für die Unternehmungslustigen bereit liegen. Budapest, im April 1880.

4967

Schildpatt-Kämmen,

das Neueste in DAMEN-FÄCHERN, größte Auswahl in Jou-Jou, sowie alle Galanterie- und Luxuswaaren sind billigst zu beziehen von BERNHARD STERN, Göttergasse 2.

Table with multiple columns containing financial data, exchange rates, and market information under various headings like 'Pester Borsenturse', 'Wiener Borsenturse', 'Prioritäten', and 'Devisen und Valuten'.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Möbel-Ausverkauf.
Elisabethplatz Nr. 1,
Ecke der Wadgasse, 1.
Stock, rechts Th. Nr. 3,
sind Abreise halber noch fast
neue 4 Zimmer elegante
Möbel, bestehend aus Sitz-
Schlaf- und Speisezim-
mer-Einrichtung, zu Aus-
stattungen geeignet, sammt
sonstigen einfacheren Möbel-
stücken für annehmbare Preise
auch theilweise zu verkaufen.
7181

Zu Promontor,
Landstraße Nr. 51, ist eine
schöne Jahres- und Sommer-
Wohnung, bestehend aus 3
großen Cassenjimmern
sammt Zugehör. vom 1.
Mai d. J. an zu vermieten.
7351

Ein Kommiss
wird aufgenommen. Derselbe
muss der deutschen, unga-
rischen, rumänischen und ser-
bischen Sprache mächtig sein.
Näh. in der Exp. 7386

Die im Anwinkel,
in der Nähe des Saufpöfles
prachtvoll gelegene **Villa**
zum **Huge Gottes** (4 Zim-
mer, Dienstbotenzimmer,
Küche, Stall und Neben-
lokale) ist zu vermieten.
Nähere Auskunft erteilt
Herr Dr. Karl Liebmann
(Albergasse 9) oder der
Aufseher Berger im Jäger-
hof, nächst dem Jasan. 7408

Absolvirter Arzt,
der ung., deutsch, engl.,
französl. und italienisch
spricht, empfiehlt sich hohen
Verrichtungen als Reisebe-
gleiter, reisenden jungen
Leuten als Mentor, größe-
ren Gasthäusern als Re-
sponder oder Korrespondent
und eventuell distinguirten
Damen als Erzieh. Gef.
Anträge sub „Absolvirter
Arzt“ an die Exp. d. Bl. 7393

Kompagnon ge-
sucht, Herr oder Dame, zu
einer Weingroßhandlung, mit
Baareinlage von 3-5000 fl.
Das Geschäft ist bereits seit
mehreren Jahren im Betriebe,
hat in Ungarn ausgebreitete
Verbindung, wünscht aber auch
mit dem Auslande in solche zu
treten, wozu zur Erweiterung
des Geschäftes ein Kom-
pagnon gesucht wird. Näh.
Kohlegasse Nr. 1, 2,
21. 25. 7397

Gesucht wird
eine im Anwinkel innerhalb
der Gegend vom Kaslopfly
bis zum Jasan gelegene, aus
2 Zimmern und Küche be-
stehende Sommerwohnung,
dieselbe wäre eventuell auch
erst am 1. Juni zu beziehen.
Näheres Gießelaplatz Nr. 2,
1. Stock Nr. 12. 7385

Möbel und
Regulirofen
wegen Abreise billig zu ver-
kaufen. Nadiakstraße 62,
Thür 15, von 8-10 Uhr Vor-
mittags und von 1-3 Uhr
Nachmittags. 7334

Ein Modisten-
Geschäft im besten Betriebe
ist sammt reichhaltigem Wa-
renlager nebst Gewölbein-
richtung und Portal einge-
tretener Krankheit halber
aus freier Hand unter billigen
Bedingungen zu verkaufen. Näh.
bei der Eigentümerin Maria
Schwarzer in der kleinen
Kronengasse. 7157

Veander,
sehr schöne, über 50 Stück,
sind billig zu verkaufen.
Auskunft unter S. N. 1571
bei **Saasenstein & Vogler**
Budapest, Dorotheagasse 12.
7276

Rundmachung.
Die Erben nach Ludwig
Karadin und Frau geben
hiermit kund, daß das zur
Verlassenschaftsmasse der-
selben gehörige Haus Nr. 94
in Promontor sammt 2 an-
schließenden geräumigen Wein-
kellern für circa 2000 Eimer,
am 3. Mai 1880. Vor-
mittags 10 Uhr, beim
Gemeindehause in Promontor
im Wege einer freiwilligen
öffentlichen Versteigerung dem
Meistbietenden hinangege-
ben werden. Wovon Kauf-
lustige mit dem Bemerken
verständigt werden, daß das
dem Gesamtschätzungs-
werthe von 300 fl. ö. W.
entsprechende Badium von
300 fl. ö. W. bei der Ver-
steigerung in Baarem oder ent-
sprechenden Wertpapieren
zu erlegen ist. Im Hause
befindet sich ein geräumiger
Hof und können die ober-
wähnten Weinkeller auch nach
Belieben erweitert werden.
Das Haus sammt den Wein-
kellern befindet sich in nächster
Nähe sowohl der Eisenbahn-
station als auch des Dampf-
schiffanlegungsplatzes. Hierauf
werden hauptsächlich haupt-
sächlichste Weinhandler auf-
merksam gemacht. Nähere
Auskunft erteilt **Sigmund**
Mapp, k. k. österr. Notar.
7315

Billig zu verkaufen:
Ein komplette Einrichtung
für 1 Käse- und Butter-Ges-
chäft, so auch 1 ganz neuer
4schüriger Cistast. Petöfi-
gasse 8. 7411

Ein Lehrer
und ein Erzieh. (mo. Re-
ligion) werden zu sofortigem
Antritt gesucht. Näh. Bureau
Kohn, Trommelgasse 3. Da-
selbst eine deutsche Erzie-
herin, vorzüglich Franz. u.
Russl. zu erfragen und per-
sönlich zu sprechen. 7116

Eine schöne
Wohnung
mit der Aussicht auf
die **Allee** vor dem Stadt-
wäldchen, bestehend aus
1 Vor-, 2 Cassen- und
1 Wohnzimmer, Küche,
Speise zc. ist wegen Ab-
reise mit oder ohne Mö-
bel sogleich zu beziehen.
Näh. vortselbst, Königs-
gasse Nr. 105, 1. St.
Thür Nr. 4. 7392

Wiss.
Drahtanten, Spezialehän-
dler, Buchhändler, Bahn-
portier, Kopistoren und
Zeitungsverleiher, aber
nur in der Provinz wohnen
einen recht gangbaren Ar-
tikel unter vorteilhaftesten
Bedingungen. Respektvolle
wollen sich mit Angabe ihrer
Geschäftsbranche unter der
Schiffre „P. W.“ an die Exp.
wenden; Antwort erfolgt
sogleich. 7259

Wohnungen.
Zu der Königsstraße Nr. 59
sind 2 Zimmer und Küche
mit der Aussicht in den Gar-
ten pr. 1. Mai zu vermieten.
7399

Dampfmotor,
10-12 Pferdekraft, komplet,
mit Regulator, neu, billigst
zu verkaufen. Offerten unter
„S. N. 16“ besorgt die Exp.
7340

Eine seit drei Jahren ein-
genöhrte
Nachtigall
u. ein eben solches **Schwarz-**
blatt, beide mit herli-
chem Gesang, sind Abreise
halber zu verkaufen. Näh.
in der Exp. 7406

An edle
Menschenfreunde
und an den Wohlthätigkeits-
Sinn herzensguter Damen
appelliert ein junger Mann
um ein Darlehen von 2-300
Gulden gegen mäßige Zin-
sen. Gef. Anträge an die
Exp. unter Schiffre „Wohl-
thäter.“ 7401

Vollkommene Ausbildung
für's Komptoir.
Einfache u. doppelte
Buchführung,
Merkanthil-Rechnen (Konto-
fortenten), Wechselkunde,
Korrespondenz,
Schön- und Rechtsschreiben
unterrichtet der Gefertigte
mit deutschen und unga-
rischem Vortrage bei mäßi-
gen Honorare, besorgt
auch Buchereinrichtungen und
Abschlüsse, sowie jede Art
schriftliche Arbeit. Damen
erhalten in obigen Gegen-
ständen Separat-Unterricht.
Schüler
aus der Provinz erhalten
bei mir auch ganze Verpfle-
gung. P. S. Bloch, Buda-
pest, Königsstraße Nr. 15

Gallfir-Drehbank,
gebraucht, 5-6 Fuß Wan-
genlänge, wird zu kaufen ge-
sucht. Wo? sagt die Exp.

Geübte Fäherinnen
werden aufgenommen. Solche,
die schon **Couverts** gear-
beitet, bevorzugt. Näheres
Leopoldstädter Kirchenbazar
43, Papiergeschäft. S.
Schwarz. 7415

Ein mit Fachkenntnissen be-
fährigter
Stallmeister
mit guten Zeugnissen, der
ungarischen und deutschen
Sprache mächtig, der die
Ueberwachung über 30 bis
40 Pferde und Kutscher zu
leiten in der Lage ist, wird
bis zum 1. Mai l. J. auf-
genommen. Näh. Exp. 7343

Kleiner Cistast,
schon gebraucht, wird zu
kaufen gesucht. Näh. die Exp.
7363

Ein Haus,
gut gebaut, mit Garten, ist
aus freier Hand preiswür-
dig zu verkaufen. Näh. Kenn-
gasse Nr. 45. 7422

Haus - Verkauf
in der Festung, zwei Stock
hoch, herrschaftlich gebaut,
im besten Zustande, ist bil-
lig aus freier Hand zu ver-
kaufen. Näh. bei Fröhlich
und Karoly Papierhandlung,
Dorotheagasse. 7424

Ein Dienstboten-
buch ist in der äußeren Kö-
nigsstraße in Verlust gera-
then. Der rechtliche Finder
erhält eine angenehme Be-
lohnung. Näh. die Exp.
7421

An die P. T.
Villenbewohner!
Spezerei - Waaren, Wein,
Bier, Soda- und Mineral-
Wasser, ferner vorzügliches
Hausbrot offeriren zu den
billigsten Preisen und stellen
die Waaren, selbst in den
entlegensten Theilen der Um-
gebung, franco zu. **Brüder**
Hochfelder, große Kronen-
gasse 18. 7426

Friseur-Geschäft,
eines der einträglichsten in
Wien, in Verbindung mit
einem sehr gesuchten Par-
fümerie-Artikel, monatlich
über 300 fl. Reingewinn,
ist wegen gänzlicher Zurück-
ziehung vom Geschäft zu
verkaufen. **Baar erfor-**
derlich 3500 fl.
Wahre Käufer können sich
eine beliebige Zeit von dem
Ertragniß des Geschäftes
überzeugen. Auskunft brief-
lich oder mündlich bei
J. Stark,
Wien, VI., Gumpendor-
ferstraße Nr. 159. 7425

Ein Praktitant,
der deutschen und ungar-
ischen Sprache mächtig, wird
für ein auf hiesigem Plage
bestehendes Herren-Mode-
waaren- und Wäschege-
schäft sofort aufgenommen. Näh.
die Exp. 7420

Höchster
Geldbetrag
für **Gold, Silber, Uhren,**
Pland- und Verfas-
schneide. Wer Juwelen ver-
kauft hat und dieselben gut
verkaufen möchte, der wende
sich an **Methy & Komp.,**
Goldhandlung, Anfangs
Königsstraße 4. 7432

Ein hübscher
massiver Komptoir-Schreib-
tisch wird zu kaufen gesucht.
Anträge unter „B. N.“ an
die Exp. 7431

Sehr schöne,
fast ganz neue Zimmer-
Einrichtung wegen plötzlicher
Abreise zu verkaufen. Pa-
latingasse Nr. 20, Mezzanin
Th. 5. 7433

Wiss.
Ein praktisch gebildeter
Bierbrauer, auch tüchtiger
Deponom, in den besten
Jahren, bittet als Leiter
acceptirt zu werden. 7429

Elegante Möbeln.
Zwei Chiffonniere, 2 Betten,
2 Nachtkasten, 2 Spiegel,
Holzrahmen, 1 Toilette-
spiegel, Kreden, Speisetisch,
Stühle, Glaskasten, eine Gar-
niture, eine Kücheneinrich-
tung sind sofort zu ver-
kaufen. Näh. die Exp. 7430

Nyári lakas,
Albertfalván, Buda és
Promontor közt, elegáns
6 szoba, konyha sat.
400 □ öles angol kerttel,
akár fole, akár esztyben
kiadó, esetleg eladó. Erte-
kezhetni Hubenay úr ke-
reskedésében vagy Albert-
falván a házmeztérnél.
Ugyanott egy igen jó
zongora 160 forintért eladó.
7427

Geschäfts-Lokal.
Ein prachtvoller Salon im
1. Stock, 6 Fenster Cassen-
front, Aufgang von der
Gasse, am lebhaftesten Po-
sition der innern Stadt, be-
sonders für **Damen-**
Konfektion geeignet, ist
per 1. August, eventuell
auch früher zu verlassen.
Wo? sagt die Exp. 7435

Palota.
Mein Unwohlsein ein be-
deutenderes gewesen, doch
befinde ich mich jetzt schon
besser. Ich werde eine 8 bis
14tägige Erholungsreise an-
treten müssen. Necht viele
Grüße. In einigen Tagen
gebe ich wieder Nachricht.
7438

Bäckerei,
frequenter Posten, ist we-
gen Familienverhältnisse zu
verkaufen. Näh. d. Exp. 7434

1 lithographische
Handpresse, 12" lang, 15"
breit, Cußeisen, ganz neu,
ist billig zu verkaufen.
Neue Weltgasse 6, 1. St. 21
7436

Eine Trakt,
eleganter eingerichtet, lebhafter
Posten, Tageslohnung
100 fl. ausweisbar, ist zu
vergeben. Zu erfragen De-
fessergasse (vormals 3 De-
fessergasse) Nr. 20 Th. 1, bei
J. Hans. 7430

Ein goldener
Handreif, einfach gearbeitet,
hoch, ist auf dem Wege von
der Hofstraße durch die Gö-
ttersgasse, bis zum Elisabeth-
platz in Verlust gerathen.
Der rechtliche Finder wird ge-
beten, gegen einer angeneh-
men Belohnung denselben in
der Exp. abzugeben.

Ein Kassier,
derselbe muss eine Frau ha-
ben, die auch Bezahlung be-
kommt, werden gut sogleich
aufgenommen.

1 Kontorlor
mit 600 fl. Gehalt, Quartir
und Holz Bedarf wird zu
acceptiren gesucht. Näh.
Agentur Fortuna, Gr. Kro-
nengasse 3, 1. St. 6.
Dasselbst wird

1 Maschinist
mit den besten Zeugnissen
empfohlen.

Heirathsanträge.
1 junge Witwe mit baar
25,000 fl., 1 Fräulein mit
baaren 15,000 fl., 1 Fräulein
mit baar 4000 fl., wünschend
zu heirathen. Näh. **Ges.**
Agent. Fortuna, Große Kro-
nengasse 3, 1. St. 6.
7428

Ein Praktitant
aus guter Familie, nicht un-
ter 14 Jahren wird bei
einem Zahntechniker auf-
genommen. Adresse in der
Exp. 7441

Zu Wäihen.
Ein schönes Haus, mit
Obstgarten 5 Zimmern, 2
Küchen, Stall, Schuppen, Kel-
ler, Boden, schönen großen
Hof, Vorhaus durch die
ganze Länge des Hauses mit
Glasthüren, auf die Gasse
schöne Aussicht, gesunde
Luft und gutes Trinkwasser
inmitten der Stadt, liegend
nächst der Eisenbahn, wird
vom Georgi, 24. April
d. J. um den jährlichen
Zins von 250 fl. vermietet.
Näh. beim Eigentümer
Adolf Erdösy, Wäihen,
Gauptgasse 83. 7423

Grosser Möbel-Verkauf

Deákasse Nr. 5, 1. Stock.

Holz Möbel: Brautausstattungen, Hotel-, Kaffeehaus-
und Sommerwohnungs-Einrichtungen.
Salongarnituren in Nips, Seide, Gobelin, Jutte
und Bourretts. 4554

Alles eigenes Erzeugniß, daher auch preiswürdigst. Hochachtungsvoll
OPPODI & ELLENBERGER, Deákasse 5.
Bestellungen aus der Provinz werden mit Nachnahme expedirt.

6% Ungar. Gold-Rente

Oesterr. und Ungar. Credit-Aktien

empfehle zur Spekulation. Aufträge werden gegen geringe Dedung direkt durch
mich bestens ausgeführt. 4829
Bank- u. Wechselgeschäft **J. LÖRY**, Budapest, Satvanergasse 17.

Eiserne Rollstühle

zum Selbstfahren

erzeugt
August Kitchelt's Erben,
f. f. Hoflieferant,
4711 WIEN,
Kärntnerstraße 46,
Heinrichshof.

Dr. Schmidt'sches

Gehör - Oel

verbessert von 4107
Dr. Moritz Deutsch,
heilt jede Taubheit, wenn sie
nicht angeboren; beseitigt
Schwerhörigkeit und ohren-
schmerzen, Preis 4 Flacon
mit Gebrauchsanweisung 2 fl.,
für die Provinz gegen Ein-
sendung von 2 fl. 40 kr., per
Postanweisung franco-Zu-
sendung. Echi zu haben nur im
Haupt-Depot:

Franz von Pillich,

Hofapotheker,
Budapest, V. Marofanergasse

Anstreicher- u. Malerfarben,

Englische Lacke, Firnisse, Bronze, Pinsel, Buch- und
Steindruck-Farben, sowie alle Farben, Firnisse und
Requisiten für

Künstler u. Techniker

empfehle die Farbwaarenhandlung von

J. M. HUBERT,

4746 Stadt, Bäckergasse, Karlskajsergebäude,
Leopoldstadt, Wäihenboulevard 22.



Ein Anzug aus Schafwollstoff, gut und
dauerhaft, fl. 16, ein Ueber- oder fl. 10
nur bei Jakob Rothberger, f. u. f. Hoflie-
ferant, Budapest, Christophplatz Nr. 2,
„zum großen Christoph“, 1. Stock.

4776